Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 594. Abend-Ausgabe. Zweiundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Dinstag, den 20. December 1881.

□ Eine Ferienbetrachtung.

(Originalbericht der Breslauer Zeitung.)

Berlin, 19. December 1881.

Der Reichstag ist in die Ferien gegangen, aber die Politik ruht nicht. Die Regierungspresse setzt mit großer Unermüdlichkeit ihre Begeiferung der liberalen Parteien nicht nur, sondern des ganzen Reichstages fort. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" bringt an leitender Stelle einen Artikel, in welchem dem Reichstage vorgeworfen wird, daß er seinen Beruf verfehle, daß er von seiner Höhe herabgestiegen ist, daß die Vertretung des Volkes in socialer und politischer Beziehung einen Rückgang erfahren hat. Neu an diesen Behauptungen ist nur die Adresse, an welche die Beleidigungen gerichtet sind. Früher waren es die Liberalen, jetzt ist es der Reichstag, der ganze Reichstag, nicht nur eine Seite des Hauses. Es muß schlimm aussehen um die Zuversicht der conservativen Partei und die Regierung, wenn durch diesen Angriff deutlich documentirt wird, daß auch für die Zukunft von diesem Reichstage nichts erhofft wird. Da ein clerical-conservatives Bündniß der Regierung die Möglichkeit geben würde, trotz der Opposition der vereinigten Liberalen durchzusetzen, was sie will, so bedeutet das bedingungslose Aufgeben jeder Hoffnung, daß diese Coalition zunächst unmöglich geworden, daß die Regierung sich einem Parlamente gegenüber sieht, in welchem sie, wie immer sie es auch anstellen möge, eine regierungsfähige Mehrheit nicht erlangen kann.

Wie ein leises Antönen an eine Auflösung klingt denn auch der Schlußsatz des Artikels, auf den des Näheren einzugehen einem ernsthaften Blatte nicht zugemuthet werden kann. Oder sollte man wirklich die Insinuation zurückzuweisen nöthig haben, daß Virchow darauf aus ist, „seine Schufte und guten Revolutionäre" zu mobilisiren, zu einem Feldzuge in hochverrätherischem Sinne? Dergleichen Schreckgespenster sollen nur in geeigneter Weise den Boden für die nächsten Wahlen vorbereiten, auf welche auch die Frage im Schlußpassus hindeutet, ob die Wähler sich solche Vertretung gefallen lassen wollen?

Es ist vorstehend gesagt worden, daß eine regierungsfähige Mehrheit sich in keiner Weise zusammensetzen lasse. Dazu hat mehr als alles Andere die neueste Haltung des Centrums beigetragen. Einen Tag lang waltete unzweifelhaft der Wunsch vor, der Regierung wieder etwas näher zu treten. Deshalb zog das Centrum die bereits zugesagte Unterstützung des Payer'schen Antrages auf Gewährung von Diäten für die Abgeordneten zurück, ein unzweifelhafter, der Regierung erwiesener Dienst. Aber der nächste Tag brachte bereits eine ebenso entschiedene Verlegenheit. Der Antrag Windthorst, betreffend die Aufhebung des Gesetzes über die unbefugte Ausübung von Kirchenämtern ist geeignet, der Regierung die größten Schwierigkeiten zu bereiten. Mögen die conservativen Organe noch so viel schreiben über die Fortsetzung der Verhandlungen, betreffend die Beilegung des Culturkampfes, Windthorst will nicht, daß dies mit Umgehung seiner Person und des Centrums geschehe. Ob Herr von Schlözer aus Washington früher oder später heimkehrt, um als Gesandter oder als Vermittler nach Rom zu gehen, ist ihm gleichgiltig. Mit ihm soll pactirt werden, die Regierung und die Conservativen müssen Farbe bekennen. Es wird den Letzteren schwer werden, in diesem Dilemma das Richtige zu treffen. Werden die Freiconservativen sich von Herrn von Kardorff ins Schlepptau nehmen lassen, der bekanntlich versprochen hat, nunmehr seinen Frieden zu schließen? Werden die Deutsch-Conservativen auf eine Forderung eingehen, die einem Affront des Reichskanzlers gleichkommt, insofern sie Mißtrauen in seine Absichten ausdrückt?

Man sieht, auch die Ferien werden nicht ohne die regste politische Thätigkeit vorübergehen, nur daß sie sich hinter den Coulissen abspielt. Die widersprechenden Mittheilungen über den Gesundheitszustand des Fürsten Bismarck zeugen am deutlichsten dafür, daß dem Fürsten dieser Schachzug Windthorst's unerwartet kam und ihn unvorbereitet traf. Am Donnerstag wird, weil der Kanzler krank ist, die Beantwortung der Hertling'schen Interpellation über die Gesetzgebung, betreffend die Fabrikarbeiter, ausgesetzt. Am Freitag läuft die Nachricht ein, sein Gesundheitszustand werde ihm erlauben, die Interpellation am Sonnabend zu beantworten. Am Sonnabend verhinderte Unwohlsein den Kanzler, zu erscheinen. Etwas später hat der Fürst indessen Audienz beim Kaiser und an demselben Abend stattet zu sehr vorgerückter Stunde der Kronprinz dem Kanzler einen längeren Besuch ab.

Die buntesten Gerüchte schwirren über den Inhalt der in letzterer Zeit häufigen Zusammenkünfte zwischen dem Kronprinzen und dem Fürsten Bismarck umher. Während von der einen Seite behauptet wird, es walte der Wunsch des Fürsten Bismarck vor, den Kronprinzen voll und ganz für seine wirthschaftlichen Projecte zu gewinnen, wird auf der andern Seite behauptet, die Art, in der die Conservativen das Verlesen des Briefes des Prinzen-Gemahls von England an Kaiser Wilhelm durch den Abg. Rickert bei Gelegenheit der Wahlbeeinflussungsdebatte aufnahmen, hätte den Kronprinzen durchaus unangenehm berührt. Bekanntlich rief jene Verlesung großes Unbehagen auf der Rechten des Hauses hervor.

Wie dem auch sei, so kurz die Sitzung des Reichstages nach den Ferien auch sein wird, in diesen wenigen Tagen wird der Schwerpunkt für die Partei-Constellation liegen, hier wird es sich entscheiden, ob der Landtag die Beilegung der kirchenpolitischen Differenzen zu Wege bringen wird oder nicht. Und in dieser einen Woche endlich wird die Frage ihrer Beantwortung näher gerückt werden, ob die von allen Seiten für möglich gehaltene Auflösung erfolgen wird oder nicht.

Politische Uebersicht.

Die „Nordd. Allg. Ztg." hat uns ja während des Wahlkampfes an so Manches gewöhnt, daß uns eigentlich nichts mehr überraschen könnte, aber was sie heute schreibt, übersteigt denn doch Alles, was auch nur die kühnste Phantasie sich erdenken könnte. Also nicht nur das Inland, sondern auch das Ausland, und zwar das ganze Ausland: Frankreich, Rußland, England, Oesterreich (nur die Türkei nicht, die hat Anderes zu thun!) richtet seine Aufmerksamkeit auf den Reichstag und baut also seine Hoffnungen wieder auf, denn lange — fürchtet die uns so wohlgesinnte „Nordd. Allg. Ztg." — wird es nicht mehr dauern, so mobilisirt Virchow seine „Schufte" und seine „guten Revolutionäre" und „führt Deutschland einem jener Bürgerkriege entgegen, wie sie Deutschland unter Mitwirkung auswärtiger Mächte von Zeit zu Zeit mehrere gehabt hat." (Wörtlich! Das steht wörtlich in Nr. 591 der „Nordd. Allg. Ztg.) Fast besorgen wir, daß der Patriotismus der „Nordd. Allg. Ztg." sie etwas zu weit geführt hat; der Einfluß Virchow's ist zwar unserer Ansicht nach sehr bedeutend, aber daß er sich auf die auswärtigen Mächte so weit erstrecken sollte, daß sie — Frankreich und Rußland obenan — sofort auf Krieg gegen Deutschland sännen, unter dem geheimen Einverständniß mit Virchow, der sie hier in Deutschland mit offenen Armen erwarten würde, — das wagen wir einigermaßen ganz bescheiden zu bezweifeln. Nein, nein — die „N. A. Z." überschätzt Virchow, sie hat zwar in ihren Wahlartikeln dem „berühmten physiologischen Professor" allemöglichen Verdienste (beinahe hätten wir gesagt Schimpfwörter) zugeschrieben, aber selbst wenn sie die Physiologie noch so hoch stellt, meinen wir doch, daß zu der Rolle, welche sie ihm so wohlgesinnt zuschreibt, noch einige andere Eigenschaften gehören, die sie vielleicht in ihren Reihen eher findet, als bei Virchow, der aus der stillen Wirksamkeit des Gelehrten nur zu jener Höhe sittlicher Entrüstung wie in seiner letzten Rede herausgerissen wird, deren Maß die „N. A. Z." nicht kennt, weil sie keines hat. Sonst haben wir an dem im Mittagblatte von uns mitgetheilten Artikel der „Nordd. Allg. Ztg." nichts auszusetzen. Seinen Zweck erreicht er leider nicht, weil er jedes vernünftige Maß überschreitet.

In der **österreichischen** Hauptstadt alarmirte sich gestern die Börse mit dem Gerücht, daß Taaffe die Demission des Cabinets dem Kaiser überreicht habe und daß dieselbe auch angenommen worden sei. Wir nehmen von diesem Gerücht als solchem Notiz; jedenfalls dient es zur Charakterisirung der Stimmung.

Weit hinten in der **Türkei** nimmt der Krieg seinen Fortgang, freilich, ohne daß es zum Blutvergießen käme. Wir meinen den türkisch-griechischen Postkrieg. Nachdem die hohe Pforte die griechischen Postämter in ihrem Reich geschlossen, haben die Griechen die französische Post ersucht, die Besorgung ihrer Briefe und Pakete zu übernehmen und weigern ferner allen türkischen Postsendungen den Eintritt und Durchgang durch ihr Gebiet. Die Türkei weigert sich nun, diejenigen französischen Briefbeutel, welche die griechischen Correspondenzen enthalten, anzunehmen und mit ihren Fahrgelegenheiten zu übermitteln. Zu einer solchen Weigerung hat die Pforte gar keinen legalen Vorwand, weil die französischen Postämter in der Türkei ein unbeschränktes Recht der Beförderung von Briefschaften und Paketen haben. Auf solche Weise kann's da noch zu einer schlimmen Verwickelung kommen.

Deutschland.

* **Berlin**, 19. December. [Berliner Neuigkeiten.] Bei der am Sonnabend stattgehabten Preisvertheilung der Concurrenz-Ausstellung stilgerechter Zimmereinrichtungen in der deutschen Kunstgewerbehalle im „Rothen Schloß" zu Berlin erhielten Anton Possenbacher, München, den ersten (1200 Mark), Julius Groschkus, Berlin, den zweiten (800 Mark), J. L. Distelhorst, Carlsruhe, und Alexander Stövesandt, Berlin, den dritten Preis (je 500 Mark). — In Mainz ist, wie die „Frankf. Pr." wissen will, die Nachricht verbreitet, der dortige Dompräbendat Herr Schneider solle als Probst der Hedwigskirche in Berlin an Stelle des Herrn Herzog treten, welcher letztere zum Fürstbischof von Breslau ausersehen sei. Herr Schneider

---

Die Tochter des Herrn Georgenthal.*) [13]

Roman von **Silvester Frey.**

Schweigend und staunend hatte Metellus seinem Oheim zugehört. Solche Worte aus dem Munde des frivolen, spottenden Roué's klangen ihm so ungewohnt. Was sollte er ihm darauf erwidern?

„Willst Du mir nicht den Namen Deiner Braut nennen?" fragte Titus zum zweiten Male.

„Ich kenne ihn nicht, Onkel", versetzte der junge Mann.

Es kam so zaghaft, so kleinlaut von seinen Lippen, als ob er einsähe, daß er etwas Ungereimtes, Unglaubliches sage.

Titus sah ihn verwundert an. „Du verkennst den Ernst des Augenblicks, mein Sohn. Du willst mich foppen."

„Nein, ganz und gar nicht!" rief Metellus bewegt. „Was ich Dir sagte, ist Thatsache. Der Name des Mädchens, das ich liebe, ist mir ein Geheimniß, das zu lüften ich mir bisher die unsäglichste Mühe gab, und die Unruhe, die Sehnsucht, welche ich deshalb empfinde, trieben mich fort aus der Garnison, hier wollte ich Mittel und Wege ersinnen, wie ich in den Besitz des Mädchens gelangen könnte."

Der junge Mann hob an und erzählte dem Oheim sein Abenteuer.

„Laß sie mich suchen, Onkel", rief Metellus bittend. „Es ist kein Phantom, dem ich nachjage."

Titus lächelte spöttisch. „Nun gut, ich setze den Fall, Du findest sie und sie liebt Dich wieder — wovon Du allerdings im Voraus überzeugt sein willst. Ist damit Alles ausgeglichen? Wenn sie nun aus bürgerlicher Familie ist?"

„Was thut das, Oheim?"

Titus hatte sich wieder erhoben.

„Was das thut, Herr Neffe?"

Die Zornröthe stieg ihm in das Gesicht. Doch diese Aufwallung dauerte nur einen Moment. Der Mann, der der Verstellungskunst so mächtig war, konnte sich auch hier leicht beherrschen.

„Ich besinne mich, einmal eine Posse gesehen zu haben, die in der That mit dem Gespräch, welches wir hier führen, frappante Aehnlichkeit hat. Da streitet sich ein junges Brautpaar, welches kaum die Kleider, welche es trägt, sein eigen nennen darf, über die Tapeten, die es für seine einstige Wohnung haben will. Daß ich mich auf ein gleiches Thema einließ, lieber Neffe, ist ein Beweis, daß ich alt werde und Du ein Kind bleibst!"

Er ergriff den Armleuchter, welcher noch flammend auf dem Tisch stand und ging mit kühlem Gutenachtgruß aus dem Zimmer.

* * *

Nun waren die Gäste Georgenthal's schon etliche Tage auf Eppenau und hatten sich in das Geleise des dort herrschenden Landlebens hineingefunden. Am Abend saß man zumeist unter dem Porticus oder im großen Salon, welcher sich daran schloß, während sich am Tage die Insassen der Villa sonderten und jeder für sich seine Zerstreuung suchte. Fritz Jordan hatte wenig Antheil daran. Gleich am Tage nach seiner Ankunft auf Eppenau begann er seine Arbeiten.

Fritz Jordan bewohnte ein Eckzimmer des oberen Stockwerkes. An Eleganz stand es den übrigen Gemächern des Hauses keinesfalls nach. Wenn er vor dem Zeichenbrett saß, kam ihm nur zu oft die Tochter des Hauses in den Sinn. Das Gebahren des Mädchens hatte ihm wehe gethan. Jetzt redete er sich ein, es verschmerzt zu haben, aber zwischen die Linien, welche er auf die große Papierfläche zirkelte, und zwischen den Zahlensäulen, mit welchen er seine Denkkraft abmühte, glitten Franziska's Züge vor seine Phantasie, zornig, hochmüthig.

Es war ihm bei Zeiten eine Warnung gewesen, daß er sich nicht hier als gleichberechtigtes Mitglied des Hauses, wie die übrigen Insassen, sondern als bezahlter Beamter aufhalte.

An den Abendzirkeln nahm er darum nur selten, wenn kein Entschuldigungsgrund aufzufinden war, theil. „Wollen Sie uns nicht ein Lied singen?" bat Emmeline, sobald er sich wieder im Salon blicken ließ, und die Anderen, besonders Metellus, baten ihn dringlich. Aber er sah, daß Franziska sich während dessen das Ansehen gab, als sei ihr die Sache sehr gleichgiltig. Und der junge Mann fand jedes Mal einen Grund, den Aufforderungen, die an ihn ergingen, auszuweichen.

Im Uebrigen war der Aufenthalt im Atelier nicht zu klösterlich und einsam. Fritz Jordan konnte bald die Bemerkung machen, daß ihm nicht Jeder im Hause die Sonderstellung wie Franziska zuertheite. Da verging kein Tag, wo Metellus nicht anklopfte und fragte, ob er seine Cigarette hier rauchen dürfe. „Stören darf Sie das jedoch nicht, Herr Jordan, sonst gehe ich."

Fritz Jordan hörte dem Geplauder des jungen Mannes gern zu und freute sich, wenn der blonde Kopf durch den Thürspalt guckte, denn ihm wars, als ob dies das einzige glückliche Menschenkind in der unheilschwangeren Athmosphäre sei, die ihm über Eppenau zu lagern schien.

Auch Fräulein Emmeline sprach bei ihm vor; zuerst freilich selten, dann aber häufiger, zuletzt wurde sie ihm schon zur Last. Den Grund hatte sie ja bald gefunden. „Als Malerin — mein Gott, da sind wir ja Collegen, Herr Jordan." Dann begann das Fragen und Erzählen. Alle Augenblicke mußte er ihr Rath ertheilen und ihre Abgeschmacktheiten hören. Mitunter wars ihm, als ginge Emmeline in ihrer Freundlichkeit über das Maß dessen hinaus, was ihrem Alter und ihrem Geschlechte zustand.

„Sie dürfen sich bei Fräulein von Axen über nichts wundern, Herr Jordan," belehrte ihn Georgenthal lachend, als er gerade ins Zimmer trat, während Emmeline, wie über einer Sünde ertappt, altjüngferlich verschämt hinauseilte. „Wie sie Ihnen jetzt lästig fällt, so hat sie auch den armen Baron Titus belästigt, und der freut sich, daß Sie ihn erlöst haben."

„Ich weiß in der That nicht, wodurch ich mich der besonderen Gunst des Fräulein von Axen zu erfreuen habe? Ich für meinen Theil gebe ihr keine Veranlassung."

Die Zärtlichkeit der alten Dame war ihm längst peinlich. Wie mußte Franziska darüber spotten.

„Das darf Sie ganz und gar nicht beunruhigen, Herr Jordan. Sobald Emmeline einen Mann sieht, ob er jung, ob er alt ist, ob er sie freundlich behandelt oder Schroffheit zeigt, geräth ihr Herz in Flammen. Sie brauchen dem Feuer gar keinen Nahrungsstoff zu bieten: das flammt und loht auch so weiter. Nichtsdestoweniger redet sie sich ein, daß alle Männer in sie verliebt sind. Jedes freundliche Wort, das Sie zu ihr sprechen, ist eine Liebeserklärung, jede Miene, jede Geste, die keinen Verdruß ausdrückt, deutet sie auf Zuneigung. Das steigert sich bis auf einen gewissen Höhepunkt. In ihrem Hause sieht es wie bei einer Braut aus. Sie zählt die Aussteuerstücke und ergänzt das Fehlende. Selbst an das Brautkleid wird gedacht. Und wenn Alles sorgsam zugerüstet ist, hat auch der glückliche Traum sein Ende erreicht. Dann treten die Sorgen, die Erwägungen bei Emmeline auf. Alles, was sie im ersten Liebesrausch übersehen, wird nun geprüft. Sie sieht ein, daß sie zu bejahrt, zu arm, zu reich, zu jung und wer weiß was noch sei, um diesen wichtigen Schritt zu thun. Eines Tages setzt sie sich dann kurz entschlossen hin und schreibt einen Brief an den Mann ihrer Wahl, in dem sie all diesen Erwägungen Worte verleiht. Da dankt sie Ihnen, daß Sie ihr so viel Liebe geschenkt und so viel Glück gewährt, daß Sie um ihre Hand angehalten haben; aber sie sehe ein, daß es besser sei, daß sie auf das eheliche Glück verzichte, weil eine Künstlerin — dafür hält sie sich bekanntlich — frei wie der Vogel in der Luft sein müsse, wenn sie schaffen und nützen solle. Es komme ihr schwer an, aber sie müsse entsagen. Hoffentlich bekommen Sie bald den Entsagungsbrief."

Georgenthal drückte lachend dem jungen Manne die Hand und überließ ihn der Einsamkeit und seinen Arbeiten.

Freilich wurde er bei diesen oft genug gestört. Baron Titus sprach oft vor und erkundigte sich nach dem Fortgang derselben: „Was haben Sie da für ein Eisenbahnnetz? — Ah, die sächsisch-thüringische Linie! Sie soll sehr einträglich sein und ein wichtiges Bedürfniß für den Verkehr der Harzlandschaften bilden. — Sie glauben nicht? Oh, Herr Georgenthal ist auch meiner Ansicht! Lassen Sie ihn ja nicht Ihren Zweifel merken, denn er schwört Stein und Bein, daß bei guter Bewirthschaftung in ganz Deutschland keine Eisenbahnstrecke wie diese nutzergiebig sei."

In dem Ton ging's fast alle Tage. So eindringlich, als ob man ihn überzeugen wolle, daß die Bahn ein Meisterstück der Actienschöpfung sei. Was lag ihm daran! Er überrechnete eben nur das Soll und Haben der Strecke, und da fand er, daß sie nicht nur schlecht bewirthschaftet sei, sondern überhaupt keine Lebensfähigkeit besitze.

Es klopfte. Jordan sprang auf und bot dem alten Herrn im hochzugeknöpften dunkelgrünen Tuchrock einen Stuhl.

„Hier hausen Sie also, mein junger Freund", sagte Onkel Cordes. „Und immer bei der Arbeit! Ein wenig Muße sollten Sie sich doch gönnen. Seit dem ersten Abend, wo Sie uns das Lied im Salon sangen, habe ich Sie eigentlich nicht wieder gesehen!"

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

gilt als persona grata beim Kronprinzen, dessen Führer durch die Bauten und Alterthümer der Stadt Mainz er zu wiederholten Malen war. — Ein Schöffe, welcher Sonnabend statt um 9½ Uhr erst zwei Stunden später im Gerichtsgebäude erschien, wurde wegen dieser Verspätung mit 100 Mark Geldbuße bestraft. — Herr Liebermann von Sonnenberg recitirte am Sonntag Abend im Saale des Hotel de Rome seine Gedichte zum Besten der Opfer des Wiener Theaterbrandes. — Reichsritter v. Stubenrauch beschäftigt die Criminal-Polizei noch im vollsten Maße. Die Wiener Polizei-Direction bezeichnet ihn als einen durch und durch verkommenen Menschen, der von früh an zu Hochstapeleien geneigt war. Durch eine unbedachtsame Aeußerung hat der Reichsritter verrathen, daß er schon in den Niederlanden im Gefängniß gesessen hat. Als er nämlich am 10. d. M. Abends spät von der Criminal-Abtheilung nach der Stadtvoigtei gebracht war, wies man ihm aus Standesrücksicht eine Zelle bei den Schuldgefangenen an. In dieser Zelle saß ein Berliner Kaufmann wegen Verweigerung des Offenbarungseides als Schuldgefangener. Reichsritter v. Stubenrauch beschwerte sich nun bei seinem Mitgefangenen über die Kälte in der Zelle und fügte hinzu, daß die Gefängnisse in den Niederlanden bedeutend bequemer und wärmer seien. Nachdem Stubenrauch nach dem Criminalgefängniß in Moabit übergesiedelt war, machte der Schuldgefangene seinem Aufseher von dem Gespräche Mittheilung, was zur Folge hatte, daß die Criminalpolizei jetzt nachforscht, woher die Bekanntschaft des Herrn Reichsritters mit den niederländischen Gefängnissen stammt. — Dem Untersuchungsrichter, Landgerichtsrath Hollmann, hat der Gefangene, hiesigen Blättern zufolge, allen Ernstes erklärt, daß er jetzt wohl schwerlich den Nachweis werde liefern können, daß seine Documente echt seien, denn der Prinz sei auf alle Fälle schon in Tunis massakrirt. Ueber die Affaire hat der Polizeipräsident von Madai dem Kaiser Bericht erstattet.

L. C. [Die Delegirten der Fortschrittspartei, der liberalen Vereinigung und der nationalliberalen Partei des Reichstages] haben gestern (Sonntag) ihre Berathungen über den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Haftpflicht und die Unfall-Versicherung zu Ende geführt. Wie wir hören, ist über den Entwurf eine vollständige Einigung erzielt worden. Nach dem Wiederzusammentreten des Reichstags wird der Entwurf den Fractionen sofort vorgelegt und dann voraussichtlich in kürzester Frist von den Mitgliedern der drei liberalen Fractionen im Reichstage eingebracht werden. Natürlich wird der Entwurf erst nach der Berathung in den Fractionen veröffentlicht werden. Die bisher in der Presse über den Inhalt desselben gemachten Mittheilungen sind ungenau.

[Schiffsunfall.] Der Lloyddampfer „Kätie" treibt seit 33 Tagen steuerlos auf dem Ocean. Zwischen dem Marineministerium und der Rhederei des „Kätie" fand deshalb ein lebhafter Depeschentausch statt. Der Minister von Stosch hat der Rhederei die Hilfe S. M. S. „Victoria" zugesagt. Dieselbe ist am 17. d. M. von Porto Grande in Plymuth eingetroffen und sollte nunmehr den Auftrag erhalten, die ohne Steuer dem Ocean preisgegebene „Kätie" aufzusuchen, um ihr Assistenz zu leisten, doch soll dieselbe nicht ausgehen, weil sie zu schwach befunden wird. Am 7ten d. M. ist die „Kätie" an der irischen Küste gesehen worden und es kreuzen seit der Zeit in der Nähe des Hafens Demnore täglich mehrere größere Bergungsdampfer, um dem etwa in Sicht kommenden Dampfer Schleppdienste zu leisten. Leider ist bisher von der „Kätie" nichts wieder gesehen worden und wird ihr Schicksal durch die neuerdings ausgebrochenen Stürme immer trauriger geworden sein, falls sie — was im Interesse der 75 an Bord befindlichen Menschen und der einen Werth von 2,2 Millionen Mark repräsentirenden Ladung (das Schiff selbst kostete 1 Million Mark) zu wünschen wäre — überhaupt noch von den Wellen getragen wird

Rußland.

□ Warschau, 18. December. [Neue „Reformen". — Zur Kündigung der Reassecuranzen. — Russische Zustände.] Vor einiger Zeit veröffentlichte der vorzüglichste der hiesigen Feuilletonisten, Boleslaw Pruß (Glowacki), einen Artikel über die Nothwendigkeit der Errichtung einer Darlehnskasse für Handwerker, die sonst den aussaugenden Wucherern anheimfallen. Der sehr warm und einleuchtend geschriebene Artikel war von überraschender Wirksamkeit, denn im Laufe einer kurzen Zeit kam aus freiwilligen Spenden ein Capital von 25,000 Rubel zusammen. Es bildete sich unter den Auspicien des Stadtpräsidenten ein Comite zur Leitung der Darlehnskasse. Da aber das Gesuch um Erlangung der Erlaubniß des Ministers zur Gründung eines solchen Instituts einen langen Instanzenzug durchwandern müßte, so daß die Durchführung mindestens ein ganzes Jahr sich hinschleppen könnte, so glaubte das Comite, um der Noth der Handwerker schleunigst abzuhelfen, durch folgenden Ausweg der Pflicht zur Einholung der ministeriellen Erlaubniß enthoben zu sein. Der von altersher hier bestehende Wohlthätigkeitsverein nämlich, hat in seinen Statuten auch eine Rubrik für Darlehen an Hilfsbedürftige. Man übergab also die obenerwähnte Summe dem Wohlthätigkeitsverein, unter dessen Verantwortlichkeit das Comite zu manipuliren anfing, zur allgemeinen Zufriedenheit. Da ging dem Wohlthätigkeitsverein von Seiten des hiesigen Gouverneurs, General Medem, der Befehl zu, seine neue Thätigkeit einzustellen mit der Bemerkung, daß die statutenmäßige Darlehnsrubrik keineswegs eine so erhebliche Summe einbegreifen könne. Die Unzufriedenheit im Publikum über diese Störung einer so wohlthätigen Anstalt ist groß. Dieser Unzufriedenheit jedoch in der Presse Ausdruck zu geben, verhindert die Censur in Folge einer deshalb speciell ihr zugegangenen Weisung. Es ist dieser Vorgang belehrend für die Aufrichtigkeit der ausposaunten Reformbestrebungen! — Dagegen ist die „Reform" in Betreff neuer Uniformirung der Gymnasialschüler bereits anbefohlen. Die neue Bekleidung muß gleich nach Neujahr durchgeführt sein und besteht in Blouse nebst Ledergurt. Daß die Beschaffung neuer Kleiderstücke, mitten im Winter, ärmern Leuten bitterschwer fallen muß, scheint keine Rücksicht zu finden. Ueberhaupt wird den Uniformsänderungen in Petersburg die Hauptaufmerksamkeit zugewendet. Beim Militär werden die Knöpfe abgeschafft und durch unsichtbare Häckchen, nach altrussischer Art, ersetzt. Auch der Schnitt des Mantels wird ebenfalls nach altrussischer Art eingerichtet sein. In finanzieller Beziehung sind bereits einige Reformen beschlossen, die natürlich alle auf Steuererhöhungen hinauslaufen. So wird die schon jetzt sehr hohe Stempelsteuer noch um ein Drittel erhöht werden. Von Reformen im Schulwesen ist zu notiren, daß die Realgymnasien in Handwerkerschulen umgewandelt werden sollen. — In Folge der, an dieser Stelle bereits gemeldeten, von Seiten ausländischer Gesellschaften erfolgten Kündigung der Reassecuranzen für Feuerversicherungen in Rußland ist der Cours von Actien sämmtlicher russischen Assecuranzgesellschaften um viele Procent zurückgegangen; es wird jedoch gegenwärtig wegen einer Erneuerung der ausländischen Reassecuranzen eifrig unterhandelt. Die früheren großsprecherischen Ermahnungen der stockrussischen Blätter, sich vom Auslande in dieser Beziehung unabhängig zu machen, sind, angesichts des Unvermögens auf eigenen Füßen zu stehen, mit einem Mal vollständig verstummt. — Zum Capitel des Räuber- und Diebesbanden-Wesens seien hier nur folgende Beispiele angeführt. In Lodz hat sich eine Bande von jugendlichen Räubern gebildet, die von jedem, von dem Eisenbahnhof nach der Stadt gehenden Kohlenwagen, ein gewisses Quantum Kohlen herunternimmt. Wehe dem Fuhrmann, der zu diesem Zwecke nicht anhalten will. Er wird durch unbarmherhige Prügel hierzu gezwungen. Bei dem enormen Verbrauch von Kohlen in der Fabrikstadt ist der geraubte Antheil keineswegs unbeträchtlich. Die geraubten Kohlen werden auf einen hierzu gemietheten Platz gesammelt und dort zu ermäßigten Preisen veräußert. Alles dieses geschieht am hellen Tage in einer von über 100,000 Einwohner zählenden Stadt. Aus Suwalker Gegend wird berichtet, daß die Pferdebesitzer in jener Gegend, angesichts der Thatsache, daß ihnen gegen die organisirte Pferde-Diebesbande kein anderes Mittel zu Gebote steht, seit einiger Zeit dahin gekommen sind, den Anführern der organisirten Bande eine regelmäßige Sicherheits-Prämie zu zahlen. — Schließlich noch eine Mittheilung über einen, in der Kreisstadt Przasnyß, Gouvernement Plock, stattgehabten Fall, der am Tage der Wiener Katastrophe sich ereignete. Beim Feiertags-Gottesdienste in der dortigen katholischen Kirche wurde das Kleid eines an der Procession theilnehmenden Mädchens durch eine Kerze in Brand gesteckt. Bei dem hierdurch entstandenen Geschrei wurde der Schrecken so groß, daß die in der dichtgefüllten Kirche Anwesenden sich hinausdrängten, wobei acht Personen erstickten und mehrere andere mehr oder weniger verletzt wurden.

Sprechsaal.

Zur Tauerei-Frage der Oder.

In Nr. 591 der „Breslauer Zeitung" findet sich als Entgegnung eines Artikels aus genannter Zeitung von G. L. Töpffer's Söhne-Maltsch von anonymer Seite ein Aufsatz über die Oder-Tauerei, der auch die technische Seite derselben behandelt.

Während von Seiten des Provinzial-Ausschusses die technische Seite Experten unterbreitet ist, dürfte es immerhin gewagt erscheinen, wenn ein Laie sich darüber in öffentlichen Blättern vernehmen läßt. Als solcher kennzeichnet sich der anonyme Verfasser — beispielsweise übernimmt er einen Druckfehler aus dem Töpffer'schen Artikel der „Breslauer Zeitung" — Bruchfestigkeit anstatt Zugfestigkeit — und spricht mit Consequenz vom Bruch, wo er Zug meint. Ferner bezieht er sich in dem ganzen langathmigen Artikel auf die Fowler'sche Seiltauerei, um schließlich die von uns projectirte dafür büßen zu lassen.

Die mehrfachen Irrthümer und unrichtigen Darstellungen veranlassen die Unterzeichneten zu folgender sachlichen Erwiderung.

Anonymus behauptet, daß die Zugfestigkeit (er schreibt Bruchfestigkeit) des Drahtseils 48 Kil. auf den □mm beträgt, der Kette 28 Kil. Die Unterzeichneten beabsichtigen ein Stahldrahtseil zu verwenden, und beträgt dessen Zugfestigkeit 135 Kil. pr. □mm und halten deshalb ihre Angaben bezüglich der Zugfestigkeit vollkommen aufrecht. Daneben ist aber wohl in Betracht zu ziehen, daß der Draht in Folge seiner Fabrikation eine weit größere Garantie für sein Material bietet, als die Kette in ihrem Rundeisen mit einer Schweißstelle in jedem Gliede.

Anonymus erkennt mit uns in Herrn Bellingrath einen Sachverständigen auf dem Gebiete der Kettenschifffahrt. In Bezug auf die Seilschifffahrt können wir dies nicht unbedingt anerkennen.

Herr Bellingrath sagt nun in seinem Gutachten über die Einführung der Kettenschifffahrt auf dem Neckar, Heilbronn, 1873:

„Den allein richtigen Aufschluß können uns jedoch nur die Erfahrungen geben, welche mit dem Seil für Tauerei gemacht werden und gemacht worden sind, und bedauere ich die Kargheit der darüber gemachten Mittheilungen jum so lebhafter, als ich selbst die Ueberzeugung hege, daß es die Aufgabe der Zukunft sein muß, die Kette mit Hilfe zweckmäßig gebauter Schiffe durch das Seil zu ersetzen."

und weiter in demselben Gutachten:

„Soll das Seilschiff für Fahrten mit vielfachen und rapiden Krümmungen mit Untiefen und unveränderlichem Fahrwasser tüchtig gemacht werden, so muß unbedingt das Seil über die Mitte des Schiffes gehen, es muß gleichzeitig mit einer symmetrischen Vertheilung aller Gewichte ein geringes Deplacement erreicht, und schließlich für einen guten Ablauf des Seiles hinter dem Schiffe gesorgt werden müssen."

Diese Bedingungen sind nun sämmtlich und vollständig bei dem System des mitunterzeichneten W. Wernigh erfüllt, und hat sich diese Construction in der Praxis bewährt.

Aus den mehrfachen Auslassungen des Herrn Bellingrath, dahingehend, daß die Seilschifffahrt das eigentlich zu Erstrebende sei, dürfte der Anonymus doch wohl selbst schon den Rückschluß gemacht haben, daß die Kettenschifffahrt an mannigfachen Uebelständen leidet, und es ist zu bedauern, daß er sich darüber keinen authentischen Aufschluß von Herrn Bellingrath erbeten hat, namentlich was die Abnutzung der Kettentrommeln, der vielfachen Kettenrollen angeht, die Elongationen der Kettenglieder, die Anzahl der täglichen Kettenbrüche 2c.

Bezüglich der Abnutzung des Drahtseils bemerken wir, daß bei dem System W. Wernigh keine einzige Klemmvorrichtung — wie etwa die Fowler'sche Clip-Drum — sondern nur ruhende Reibung angewendet wird.

Dankbar würden wir sein, wenn uns der Anonymus Erfahrungen über das Verrosten von in Betrieb befindlichen Seilen mittheilen wollte; nach unsern Erfahrungen tritt dies nicht ein. Uebrigens können wir ihm sagen, daß dagegen im Verzinken der Drähte ein Mittel zu finden wäre. Weiter

Kleine Chronik.

Breslau, 20. December.

[Blüthen schlesischer Dichtung.] Irrthümlicher Weise scheint man den Griechen Homer bisher für einen großen Dichter gehalten zu haben; und er hat doch im Grunde nichts weiter besungen als die Thaten Achills und des Dulders Odysseus. Mit größerem Rechte verdient der moderne Sänger den Namen eines Dichters, dem es nicht genügt, einen Einzelnen zum Helden seiner Leyer zu machen, sondern der eine ganze Dynastie zum Vorwurf nehmen muß, um seinem überquellenden poetischen Drange gerecht zu werden. Es liegt uns ein Riesenepos, betitelt „Die Hohenzollern", vor, aus der Feder des Dichters, von dessen Lyrik wir neulich Proben gegeben haben. Der Dichter hebt, wie bei Epikern üblich, mit einer Apostrophe an seine Leyer an und besingt zunächst Friedrich von Nürnberg:

Die Chur- und Kämmrerwürde
Der Kaiser ihm verlieh,
Damit auf treuem Grunde
Erblüh' die Dynastie.

Dann singt er:

Der zweite Hohenzoller,
Der zweite Friederich,
Beglich die Lehnsstreite
Mit Magdeburg und sich.

Mit Hessen und mit Sachsen
Da schlichtet er den Streit
Und schloß mit beiden Landen
Die Erbverbindlichkeit.

Einhundertneunzig Meilen
Der Länder im Quadrat
Erwarb sein fester Wille
Dem brandenburg'schen Staat!

Und von Joachim II. heißt es:

Er schloß die Erbverträge
Mit Liegnitz, Wohlau, Brieg,
Und Preußens Mitbelehnung
War seines Denkens Sieg!

Gerade bis zur Begeisterung versteigt sich der Dichter in folgenden Versen auf Friedrich Wilhelm I.:

In dem „Stockholmer Frieden"
Ward ihm die Stadt „Stettin",
Das Land von Peen' zur Oder,
Und Usedom, Wollin!

Das ist von einem Tiefsinn und zugleich von einer Schönheit der Sprache, die erstaunlich sind. Großartig sind auch die Friedrich dem Großen gewidmeten Verse:

Die Milde lies er walten,
Beseitigt die Tortur,
Sorgt für das Heereswesen
Mit Scharfblick des Augur!

Aber auch die Form beherrscht er spielend. Beispiel:

Sie (nämlich die Leyer des Poeten) singt
vom Unstrutthale,
Von Rothière, Craonne,
Von Bar sur Aube und Arcis,
Champenoise, Laon!

Der Dichter spielt förmlich mit dem Reim! Die folgenden Verse könnten einen Racine entzücken:

Bei Monterou, Toul und Nangis,
Bei Dijon und bei Gray,
Apollinaire und Magny,
Bei Rougémont und bei Dreux!

Zu bewundern bleibt, daß der Sänger für sein 125strophiges Epos keinen Verleger gefunden hat. Daß sich ein Verleger ein Werkchen entgehen lassen konnte, das die Homers, die Virgils, die Tassos, die Camoëns, in Schatten stellt!

[Der Rettungs-Zöger.] Wien lächelt wieder; der Humor zeigt nach der tiefen Trauer sein Schalksgesicht. Unter der Aufschrift „Der Rettungs-Zöger" erzählt das „Wiener Tagebl." eine Theaterepisode aus diesen Tagen. Wir wollen nur ein Bruchstück aus der lustigen Geschichte mittheilen. Ein Mann mit einem Rettungszöger (Beutel) am Arm, tritt an die Kasse eines wenig besuchten Theaters. Dritte Galerie, letzte Reihe bietet ihm der Kassirer an, der Theaterbesucher stutzt. Der Kassenbeamte ermuthigt den Zögernden mit den Worten:

„Ja wohl, lieber Herr, wunderschöne Sitze in der letzten Reihe, prächtige Sitze, man sieht zwar nichts von der Bühne und früher einmal wurde viel über die Zugluft geklagt, aber man sitzt gleich neben der Thür und neben einem Fenster, von wo aus die Straße durch einen Sprung leicht zu erreichen ist — Sie können die Hand während der ganzen Vorstellung auf dem Riegel halten ... so sicher können Sie sich fühlen dort, wie in Ihrem eigenen oder im Hebra'schen Wasserbett — es ist, so zu sagen, ein „lebenslänglicher Sitz" im Hause, den wir Ihnen anbieten."

Der Mann schien befriedigt zu sein. Er kaufte den vortrefflichen Sitz und stieg die Treppe zum dritten Stockwerke empor. Oben traf er bereits zwei oder drei Theatergäste an, welche sämmtlich in Hemdärmeln auf der Brüstung der letzten Bank hockten und die Stiefel ausgezogen hatten, um besser laufen zu können. Er nickte ihnen zu und sie ihm. Morituri se salutant.

Der Letztangekommene machte es wie seine Vorgänger. Er entledigte sich des Rockes und der Stiefel, prüfte die Fensterriegel und hob sodann seinen „Zöger" auf die Bank, um dessen Inhalt bedächtig auszukramen. Er brachte nach und nach folgende Gegenstände zum Vorschein:

1) Eine Strickleiter;
2) einen Essigschwamm;
3) einen Syphon;
4) eine Laterne;
5) ein Grubenlicht;
6) eine Schachtel schwedischer Zündhölzchen;
7) eine Klystirspritze.

Mit großer Gelassenheit unterzog der vorsichtige Theatergast die benannten Gegenstande sofort einer Probe. Er steckte das Grubenlicht in einen Gürtel, ließ den Syphon, welchen er mitgenommen, weil Kohlensäure jedes Feuer erstickt, ein wenig sprühen, füllte die Klystirspritze mit reinem Wasser und öffnete, nachdem er alle diese Dinge neben sich hingelegt hatte, das Fenster, um die Strickleiter anzulegen. In diesem Beginnen störte ihn jedoch der Billeteur.

„Werden's gleich das Fenster zumachen und einpacken mit dem dummen Zeug da", rief ihm dieser zu.

„Sein's stad und störn's mi net in meine Vorsichtsmaßregeln. I laß mir ka furchtbar's Versäumniß nachsagen, verstengen's! Wann Sö verbrennen woll'n, wie Ihnere Collegen vom Ringtheater, so is das Gu'ne sach'. I will's nett, i hab' mi' ausg'rüst, wia's si' für eine Höhenbesteigung im Theater g'hört. Hand von der Butten, lassen's mi ' Stricklater einhakeln!"

Der Billeteur gestattet die Ausführung der Sicherheitsmaßregeln nicht, und der Theaterbesucher packt wieder ein mit den Worten: „Alsdann guat, i pack ein, aber in dem hilflosen Zuastand bleib i net, da geh i wieder. Wann der Mensch nit seine Mittel hab'n därf, daß er si' selber retten kann, so is er eh' schon bei der Lina. Wer si' net selber rett', der bleibt schon drin im G'frett ... Den Syphon kann i zu ein Pfiff Markersdorfer austrink'n, und die anderen Sachen san a net verlor'n ... ah, da pfeif i auf'n Kunstgenuß, wann i verbrenna muaß ... adje, bleiben's gesund und schaun's, daß Ihner net z'warm wird da herob'n."

[Ein charakteristisches Eingesandt] findet sich in der neuesten Nummer der „W. Allg. Ztg.": „In diesen schweren Tagen, in welchen alle Amtsorgane für die öffentliche Sicherheit die Fassung verloren haben, ist es wohlthuend, von einer Behörde zu erfahren, welche die Gebote des guten Anstandes und der feinen Sitte selbst bis in die kleinsten Details ohne Verstoß zu beobachten die Ruhe hat. Es ist dies das Präsidial-Bureau des Gemeinderath, welches über die eingelaufenen Spenden quittirt und hierbei mit einer anerkennenswerthen Rigorosität genau unterscheidet, ob der gewidmete Betrag der „Gnade" eines Aristokraten, der „Güte" eines reichen Bürgers oder der „Freundlichkeit" eines gewöhnlichen Menschenkindes zu danken ist. Behufs Anbringung dieser subtilen Distinction ist in den autographirten Quittungsformularen ein besonderer Raum freigelassen, und konnten wir uns selbst davon überzeugen, daß die bezeichneten Unterschiede gewissenhaft gemacht werden. Indem wir dieses gewiß löbliche Vorgehen des Gemeinderaths-Präsidiums zu Ihrer Kenntniß bringen, hoffen wir, daß das durch die mühevolle Arbeit des genannten Amtes der Statistik gelieferte Material genau darlegen wird, ob die Bedürftigen mehr der „Gnade" oder der „Freundlichkeit" zu danken haben. Interessant aber wäre es, zu wissen, ob die glückliche Idee, auf Grund deren die Empfangs-Quittungen formulirt werden, der Genialität des Herrn Bürgermeisters, der Klugheit eines Herrn Magistratsrathes oder dem Instincte eines untergeordneten Magistratsbeamten entsprungen ist? Mehrere Leser Ihres Blattes."

[Der vermißte Ballon,] welcher mit Mr. Walter Powell, Parlamentsmitglied für Malmasbury, nach See getrieben ist, wird als verloren betrachtet, da bisher keine Kunde von seiner Ankunft auf festem Boden eingetroffen ist. Der Ballon „Saladin" gehörte dem Krigsministerium und war von diesem der meteorologischen Gesellschaft in Bath zu Versuchen geliehen. Mr. Powell war ein leidenschaftlicher Aeronaut. Er hatte die feste Absicht, einstmals eine Luftreise über den Ocean zu unternehmen und war bereits mehrere Male in Bath aufgestiegen. Der Zweck der Luftfahrt am Sonnabend Mittag war, für das meteorologische Amt die Temperatur der Luft in verschiedenen Höhen und den Gehalt an Schnee in der Luft zu untersuchen. Capitain Templer leitete die Untersuchungen, er war von einem Mr. Gardner begleitet, während Mr. Powell den Ballon dirigirte. Bei 4000 Fuß wurden die Schneewolken passirt, die Temperatur fiel auf 28° F. Man ließ dann den Ballon auf 6000 Fuß steigen, maß die Temperatur und senkte ihn wieder, um die frühere N. ½ W.-Strömung zu erreichen. Ueber Beaminster hörten die Insassen des Ballons zuerst das Brüllen des Meeres, während der Ballon mit dreißig englischen Meilen Schnelligkeit südwärts flog. Hier ließen sie sich nun auf 100 Fuß herunter, um zu landen, stiegen wieder auf fünfzehnhundert Fuß, um nicht in ein kleines Dorf zu gerathen, und kurz vor dem Klippenrande stieß der Ballon auf Grund. Capitain Templer wurde hinausgeschleudert, der Ballon hob sich rasch einige Fuß und dabei stolperte Mr. Gardner auch heraus und brach, wie schon kurz gemeldet, das Bein. Capitain Templer hatte noch die Leine gefaßt und rief Powell zu, sich an derselben herabzulassen. Ehe das ausgeführt war, war Capitain Templer die Leine durch die Hand gezogen und der Ballon wirbelte in die Höhe. Er flog süd- und seewärts. So schnell Capitain Templer konnte, gab er nach Bridport und nach Weymouth Nachricht, Schiffe auszusenden, um dem Ballon zu folgen. In Weymuth erreichte ihn dann die Kunde des Hafenmeisters, daß der Ballon südlich von Bridport ins Meer gestürzt sei. Nachforschungen in der bezeichneten Gegend haben keine Spuren vom Ballon auffinden lassen, auch wird bezweifelt, daß der Ballon selbst so nahe dem Lande schon ins Meer gestürzt sei. — Da der Wind im Canal am Abend sich nach Osten drehte, wäre es möglich, daß der Ballon nach der Biscaya hinausgetrieben ist. Das Schiff des Ballons ist von Weidengeflecht, würde also, wenn nicht stark beschwert, auf dem Wasser treiben; freilich wiegt der Anker 66 Pfund, das übrige Geräth etwa 40 Pfund. Der Ballon „Saladin", der 60 bis 70 Fuß hoch und 20 Fuß im Durchmesser war und eine Tragkraft von 1500 Pfund hatte, hat schon mehr von sich reden gemacht. Bei einer Fahrt über London war er in großer Gefahr, mit der Spitze der Kuppel von St. Paul in Collision zu gerathen. Er ging auf wenige Fuß am Kreuz vorbei. Es sind 50 Lstr. für eine Nachricht von dem Schicksal des Ballons ausgesetzt.

Wie vom 15. d. aus London geschrieben wird, will man in Hartlepool am Dienstag einen großen Ballon in nördlicher Richtung haben fliegen sehen, der anscheinend herrenlos war. Da die Beobachtung indeß nur einen Augenblick durch den Nebel gemacht worden ist, so ist nicht viel auf sie zu geben. — Eine spätere Nachricht meldet: Capitain Anson von J. M. Schiff „Dasher" hat vom Postmeister in Alderney (Canalinsel) folgende Depesche erhalten: „Ballon von mehreren Leuten gesehen bei Manneyhill gestern 7 Uhr Morgens. Vermuthlich Mr. Powell. Auch von einem Soldaten an Bord des „Courier" gesehen." Der „Dasher" ist nach Alderney abgegangen, um Näheres zu erfahren.

können wir dem Anonymus die beruhigende Versicherung geben, daß die Biegungen, denen das Seil auf seinem ganzen Wege über den Tauen ausgesetzt wird, nur in Curven von mindestens dem 100fachen Seildurchmesser stattfinden, welche selbst bei den Förderseilen der Bergwerke als vollständig unschädlich angesehen werden. Endlich wollen wir dem Anonymus zu seiner Belehrung noch mittheilen, daß der Grund, weshalb beim Fowler'schen Seilschiffe ein Seil von 36 mm Stärke verwandt ist, nicht aus der größeren Zugfestigkeit abzuleiten ist, sondern weil bei der Fowler'schen Clip-Drum (Klappen-Trommel) dickere Seile besser greifen und geringere Abnutzung geben, daß der Grund, weshalb Ersatzseile 43 mm gewählt werden, nur darin zu suchen ist, daß dadurch die Beibehaltung der etwas ausgelaufenen Clip-Drums ermöglicht wird.

Den Preis für ein Kilometer Kette berechnet Anonymus auf 4650 M. Ein Kilometer Stahldrahtseil, wie wir es zu verwenden beabsichtigen, kostet nicht 1950 M., wie Anonymus will, sondern 810 M., somit 17²/₃ Procent vom Werthe der Kette, das Seil ist mithin 82¹/₃ Procent billiger wie die Kette, nicht 58 Procent, wie Anonymus angiebt. Die Kette von Küstrin nach Breslau würde nach Bellingroth 1,763,000 M. kosten, das Seil 297,270 M., mithin die Kette mehr 1,465,730 M. Angenommen, die Amortisation für die Kette wäre mit 7 Procent richtig bemessen, so betrüge dies jährlich pro Kilometer 325,50 M., oder 40 Procent des Seilwerthes, d. h. man könnte dafür alle 2¹/₂ Jahre ein neues Seil kaufen. Der Director einer großen Kettenschifffahrt-Gesellschaft erklärte nun aber vor einigen Wochen dem mitunterzeichneten J. Lion, daß nach seiner 11jährigen Erfahrung eine Amortisation von 12¹/₂ Procent für die Kette erforderlich sei und in dem Jahresbericht von 1880 der vereinigten Hamburg-Magdeburger Dampfschifffahrts-Compagnie findet sich: „der starke Verschleiß der Kette legt uns die Verpflichtung auf, die bislang auf 7 Procent jährlich bemessene Abschreibung zu erhöhen, und wir haben für dieses Jahr 12¹/₂ Procent vom Neubeschaffungswerth der Kette in den Erneuerungsfond gelegt."

In dem Rechnungsabschluß, Bilanz und Betriebsbericht für das Jahr 1879 der Central-Actien-Gesellschaft für Tauerei und Schleppschifffahrt zu Ruhrort finden wir, „daß sich unter Anrechnung eines jederzeit zu erzielenden Preises für altes Seil von 16 Procent des Neuwerthes eine jährliche Abschreibung von 18,7 Procent als nothwendig erweist. Auf Strecken von geringerer Strömung und weniger harten Untergrunde würde eine solche von 15 Procent sicher genügen." Dies ist das Urtheil des Herrn Director Schwartz, auf den sich Anonymus stützt. Wir erachten in der Oder bei unserem System 12¹/₂ Procent für genügend.

Im Jahresbericht oben genannter Gesellschaft für 1880 finden wir: „Vergangenes Jahr beschafften wir uns wieder 42 Kilometer Seil, von denen Ende Mai 30 Kilometer in die Gebirgsstrecke gelegt wurden, nachdem das dort in Betrieb gewesene 5¹/₂ Jahre alte Seil in diesem Jahre vier Seilbrüche erlitten hatte."

Für das Seil ist harter Untergrund wegen des Abschleifens auf dem Boden der ungünstigste, und kann bei sandigem Bett auf 8jährige Dauer sicher gerechnet werden.

Ein Meter Seil von 22 Millimeter Durchmesser wiegt 1,8 Kilogramm, ein Meter Kette von 25 Millimeter Gliedstärke 15,5 Kilogramm, mithin ist die Kette 8,6 Mal so schwer wie das zu verwendende Seil, nicht 3,6 Mal, wie Anonymus will.

Die Behauptung, dieses größere Gewicht spiele bei der Versandung keine Rolle, ist wegen der Aenderungen, welche die Kettenlinie dadurch erleidet, noch thörichter, als wenn Anonymus einfach behauptete, daß nicht mehr Arbeit dazu gehörte, 15,5 Kil. zu heben, wie 1,8 Kil.

Hiermit glauben wir kurz dargethan zu haben, daß Anonymus ohne Kenntniß unseres Systems, von falschen Voraussetzungen ausgehend, durchweg zu falschen Schlüssen gekommen ist.

Die Prosperität der Kettenschifffahrt auf der oberen Elbe kann ebensowenig wie der finanzielle Ruin der deutschen Eisenbahn-Bau-Gesellschaft für oder gegen Kette oder Seil sprechen, es giebt auch unrentable Kettenschifffahrts- und rentable Seilschifffahrts-Gesellschaften, wie es gut und schlecht rentirende Eisenbahnen giebt. Zum Beweise diene, daß die Hamburg-Magdeburger Dampfschifffahrts-Compagnie, eine der belebtesten Flußstrecken, im Jahre 1874 Verlust 112,877 M., 1875 Verlust 34,637 M.; der höchste Gewinn betrug im Jahre 1878 4,7 pCt., der Durchschnittsgewinn in den letzten 6 Jahren 1,1 pCt. und, wie uns von maßgebender Seite versichert worden ist, spielten hierbei andere Verhältnisse mit, die die Erhaltung des Unternehmens ermöglicht haben. Die Maas und Donau betreffenden Mittheilungen, deren Richtigkeit wir übrigens bestreiten, beziehen sich auf das Fowler'sche System, das hier nicht in Frage steht.

Die weiter mitgetheilten Behauptungen, die sich auf Oder, Havel und Unter-Rhein beziehen, müssen wir als entschieden unwahr bezeichnen.

Auf der Oder wurde die Tauerei nach 1¹/₂jährigem Betriebe eingestellt, nicht wegen technischer Mißerfolge, sondern weil die Unternehmerin, die deutsche Eisenbahn-Bau-Gesellschaft, aus anderweitigen Gründen im Jahre 1876 liquidirte und damals eine anderweitige Finanzirung des Unternehmens sich als unmöglich erwies. Aus diesem selben Grunde konnten die Unternehmen auf der Havel und dem Unter-Rhein nicht Bestand gewinnen.

Weiter müssen wir aus triftigen Gründen die Angaben des Anonymus, daß für die Spree Kettendampfer bestellt seien, entschieden in Zweifel ziehen.

Die Entscheidung über die Oder-Tauerei liegt beim Provinzial-Landtag und ist vom Provinzial-Ausschuß dahin vorbereitet, daß nach dem Urtheile der Sachverständigen der einen oder der anderen Gesellschaft eine Zinsgarantie gewährt werden soll, welche das Zustandekommen des Unternehmens ermöglicht. Wir sind uns bewußt, durch rechtzeitige Einreichung der gewünschten Vorlagen zu keinerlei Aufschub Veranlassung geboten zu haben. Auf irgend weitere Erörterungen einzugehen, finden wir uns indessen anonymen Einsendungen gegenüber nicht veranlaßt.

Breslau, den 16. December 1881.

W. Wernigh. John Lion.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 20. December.

Angekommene Fremde:

Hôtel Galisch,
Tauentzienplatz.
Graf Henckel von Donnersmarck, Rittergutsbesitzer, nebst Frau, Romolkwitz.
Gräfin Saurma u. Comtesse n. Begl., Lorzendorf.
Baron v. Saurma, Rittmstr. a. D., Struse.
v. Salisch, Rittmstr. a. D. u. Rittgbs., Kratzkau.
v. Zawatzky, Rittergtsbes., und Frau, Jurtsitz.
v. Reißner, Landesältest. u. Rittgbs., Heidersdorf.
v. Karczewski, Rittergbs., Posen.
v. Lieres-Wilkau, Rittergutbesitzer, Pasterwitz.
v. Pförtner v. d. Hölle, Landesält., Ellguth.
Frau Wegener, Rittergtsbes., Jeseritz.
Nitschtz, Director, n. Frau, Koppen.
Frl. Selmper, Lehrerin, Jankow.
Dr. Ziemlig, Arzt, Nürnberg.
Müller, kgl. Domänenpächt., Kraschen.
Loms, Lt. u. Rittergbs., Goschütz.
Gradenwitz, Kfm., Berlin.

Hôtel zum weissen Adler,
Ohlauerstraße.
Frau Gräfin Zedlitz, Regierungspräsidentin, Oppeln.
Baron v. Friedeburg, Priv., Hannover.
v. Uslar, Rittergutsbes., n. Gemahlin, Ladziza.
Dr. Ellwitz, Rittergutsbes., Militsch.
G. Chaumonot, Kaufm., Paris.
P. Patz, Kaufm., Berlin.
Thiemes, Kaufm., Leipzig.
Belitz, Rechtsanwalt, Trebnitz.
S. Goldmann, Kaufm., Kattowitz.

Riegner's Hôtel,
Königsstr. 4 und Schweidnitzerstr.-Ecke.
Bürde, Rittergutspächter, Wyssocka.
Baron v. Hohberg-Buchwald, königl. Kammerherr und Rittergutsbes., Goglau.
Bürde, Lieut. und Rittergutsbesitzer, Scharnosin.
Reil, Lieut. u. Rittergutsbes., Chorulla.
Wolff, Kfm., Berlin.
Obermeier, Kfm., Bamberg.
Mundt, Kfm., Apolda.

Hôtel du Nord,
vis-à-vis dem Central-Bahnhofe.
v. Schaubert, Rittm. u. Rittergutsbes., Obernigk.
v. Gröer, Eisenbahnbeamter, Warschau.
Baron v. Stonecky, Rittergutsbes., Galizien.
Frau Marquise d'Absac, Schloß Dyhernfurt.
Füllner, Ingenieur, Warmbrunn.
Wiese, Kfm. u. Generalagent, Berlin.
Trautwein, Rentier, Berlin.
Vehlert, Brauereibes., Mewe, Westpr.
Mau, Kfm., Moskau.

Hôtel z. Deutschen Hause
Albrechtsstraße Nr. 22.
v. Rembowski, Rittergutsbes., Neudorf.
Dr. Weiß, prakt. Arzt, Medzibor.
Dr. Schubert, Chemiker, Brieg.
Fux, Kaufmann, Turek.
Frl. Fux, Turek.
Fr. Kaufm. Polkowska, Wilhelmsbrück.
Runge, Baumstr., Neisse.
Michalek, Erzpriester, Skotschau.
Findinski, Erzpriester, Friedek.
Danel, Erzpriester, Bielitz.
Fellbaum, Lieutenant, Posen.
P. Hahn, Fabrikbes., n. Gemahlin, Schmarse.
Fr. Rechtsanw. Schubert, Gr.-Strehlitz.
Tietze, Fabrikbes., Habelschwerdt.
Wichler, Lehrer, Neusalz.
Herdtmann, Pastor, Neurode.

H. **Breslau**, 19. Dec. [Pestalozzi-Verein.] In der letzten unter dem Vorsitz des Herrn Mittelschullehrer Peuckert abgehaltenen General-Versammlung erfolgte zunächst die Vertheilung der dem Verein statutenmäßig zur freien Verfügung zustehenden Einnahmehälfte an hilfsbedürftige Lehrerwittwen und Waisen. Der Verein hat aus seiner Gesammteinnahme an den Vorstand des Provinzial-Vereins in Summa 600 M. 1 Pf. abgeführt, andererseits aber auch dem ihm zustehenden Rechte gemäß von den in Breslau wohnenden, ihm bekannten Lehrer-Wittwen, deren Zahl 73 beträgt, ²/₃, das sind 48 dem Centralvereine zur Berücksichtigung bei Vertheilung der Unterstützungs-Dividende in Vorschlag gebracht. Sämmtliche Anträge sind genehmigt worden und hat jede der 48 Wittwen die auf 20 M. bemessene Unterstützung erhalten. Die dem Vereine verbliebene Einnahmehälfte, welche er nach Abzug der Verwaltungskosten selbstständig vertheilt, beträgt 532 M. Die Vertheilung erfolgt unter sorgfältiger Berücksichtigung der Verhältnisse in Beträgen von 7 bis 20 M. — Demnächst vollzog die Versammlung die Neuwahl des Vorstandes auf eine dreijährige Amtsperiode. Der bisherige Vorstand, bestehend aus Lehrer Peuckert, Vorsitzender, Rector Dürr, Stellvertreter desselben, Rector Heidrich, Schriftführer, Lehrer Ziesche, Stellvertreter desselben und Rector Reichert, Kassirer, wurden fast einstimmig wiedergewählt.

= **[Personal-Nachrichten.]** Uebertragen: dem seitherigen Regierungs-Secretariats-Assistenten Kottlors die Verwaltung der Forst- und Flößkasse zu Creuzburgerhütte. — Bestätigt: die Ersatzwahl des Hüttendirector a. D. Menzel in Kattowitz zum Stadtrath, die Wahlen des Kaufmann Haase in Grottkau, des Stadtältesten Kaufmann Horsella und des Maurermeister Kern in Nicolai zu Rathsherren, die Vocationen des evangelischen Lehrers Haase zu Nicoline, Kreis Falkenburg, der katholischen Lehrer Cytronowski und Koschny zu Groß-Stein resp. Leschnitz, Kreis Groß-Strehlitz, Janocha zu Sausenberg, Kreis Rosenberg, Brylka und Schiwy zu Czuchow resp. Chwalenschütz, Kreis Rybnik, Streit zu Boronow, Kreis Lublinitz, Gollasch zu Przywor, Kreis Oppeln, Otto und Mende zu Deutsch-Neukirch, Kreis Leobschütz, und des Lehrers Wilczek an der Simultanschule zu Groß-Strehlitz. — Definitiv angestellt: der Schleusenmeister Stephan auf Schleuse I des Klodnitz-Canals, der evangelische Lehrer Jänisch zu Brande, Kreis Falkenberg, die katholischen Lehrer Dreist zu Ober-Heyduck und Schwalbe zu Groß-Dombrowka, Kreis Beuthen, Klose zu Wiesau, Kreis Neiße, Broja zu Ratiborer Hammer, Kreis Ratibor, Alker zu Leschnitz und Nawrath zu Salesche, Kreis Groß-Strehlitz, der Lehrer Weiß an der Simultanschule zu Lublinitz und die Lehrerinnen Maria Müller und Marie Liebermann an der katholischen resp. jüdischen Schule zu Beuthen OS.

Ernannt: Güterexpedient Friese in Gleiwitz zum Stations-Einnehmer, Stations-Assistent Nerreter in Patschkau zum Stations-Aufseher, Bodenmeister-Assistent Günther in Gleiwitz zum Bodenmeister. — Versetzt: Bureau-Assistent Scheunemann von Hannover als Betriebs-Secretär nach Kattowitz, Stations-Assistent Jörgler von Strehlen nach Rasselwitz, Stations-Diätar Zappe von Münsterberg als Stations-Assistent nach Neiße, Zugführer Schach von Breslau nach Neiße, Locomotivführer Schott von Schwientochlowitz nach Breslau.

=ββ= **[Unfälle.]** Als am Sonnabend Abend ein Rollwagen mit Schwefelsäureballons beladen den Schweidnitzer Stadtgraben passirte, zerbrach, vermuthlich in Folge schlechter Verpackung, einer derselben, und ergoß seinen Inhalt in den Rinnstein. — An demselben Tage wurde ein mit Stroh beladener Leiterwagen, welcher vor das Ohlauer Thor fuhr, vom Sturme umgeworfen. Um die Passage frei zu machen, mußte das Stroh abgeladen werden, worauf das verunglückte Gespann erst flott gemacht werden konnte.

=ββ= **[Von der Oder.]** Im Oberwasser ist Eisstand, der sich von der Sand- resp. Dombrücke bis an die Scheitniger Ueberfähre erstreckt; letztere ist in Folge dessen eingezogen. — Oberhalb ist der Strom eisfrei und zeigt nur wenig Treibeis.

s. **Waldenburg**, 19. December. [Weihnachtsbescheerungen. — Local-Schulinspection.] Gestern Abend veranstaltete der städtische Frauenverein im festlich erleuchteten Rathhaussaale die diesjährige Weihnachtsbescheerung für 150 Arme der Stadt beider Confessionen, unter denen sich Kinder und Erwachsene befanden. Die Festgaben bestanden in meist neuen Kleidungsstücken, Kleiderstoffen, Fußbekleidung, Bettbezügen und Eßwaaren. Die Mittel hierzu waren aufgebracht durch den Ertrag einer von Dilettanten veranstalteten Theatervorstellung, ferner durch eine Sammlung unter den Besuchern des Rathhauskellers in Höhe von 120 Mark, sowie durch milde Spenden der Mitglieder des Frauenvereins und anderer Wohlthäter. Die Vorstandsdamen des genannten Vereins haben sich um die Ausführung dieses wohlthätigen Actes ganz besonders verdient gemacht. Vor der Einbescheerung hielt Pastor Seibt eine festliche Ansprache. — Am Abend vorher fand eine Einbescheerung des katholischen Gesellenvereins statt, bei welcher Caplan Zwiener die Festansprache hielt. 54 arme Schulkinder, unter denen sich auch eine Anzahl evangelischer befand, wurden mit neuen Kleidungsstücken und Eßwaaren beschenkt. — Dem königl. Kreis-Schuleninspector Trieschmann ist die Localinspection über die neubegründete katholische Schule zu Hartau übertragen worden.

„Die Heimath." (Wien. Redacteur Johannes Emmer.) Das fünfte Heft 1882 bringt wieder Wort und Bild in reicher Fülle. Wir erwähnen von dem vortefflichen, mannigfachen Inhalt: „Die Verlobte des Junkers", historischer Roman von A. Dittrich; „Agnes, mein „herrlicher Schmetterling", Gedicht von J. Ybsen; „San Sebastian", Novelle von Richard Voß; „Um die Erde", Reiseskizzen von Alois Kraus; „Karl Emil Franzos" von Johannes Emmer; „Norwegische Volksmärchen" von Hans Kelling; „Von Nürnberg bis Stuttgart" von Hugo Warmholz; „Die Bettlerin von Venedig" von Carl Kuhn; „Xenien" von F. v. Strobach; „Am Vorabend des Winters" von L. v. Hörmann; „Der Geist auf den Feldern", Humoreske von G. Lemke. — Von den sehr gelungenen Illustrationen des Heftes heben wir hervor: „Die Brautwerbung" von J. L. Kinzel; „Karl Emil Franzos"; „Ginoco del Morra" von Milesi; „Gustav Graf Kalnoky".

Telegramme.

Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 20. Decbr. Die Ihnen am Freitag telegraphirte Nachricht von der Vorbereitung eines Gesetzentwurfes wegen partieller Aufhebung der Maigesetze bestätigen die heutigen Morgenblätter. Die Parlamentsbaucommission tritt gleich nach Neujahr zusammen. — Puttkamer erhält eine hohe Ordensdecoration. — Bismarck geht zu Weihnachten und Neujahr nach Friedrichsruhe.

Glogau, 20. Decbr. In Sorau wurde nach vorläufiger Zusammenstellung gewählt: Witt mit 6629 Stimmen gegen Schön mit 3570 Stimmen.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Wien, 20. Decbr. Die gestern an auswärtigen Plätzen über die Demission Taaffes verbreiteten Nachrichten werden von bestunterrichteter Seite als völlig unbegründete Gerüchte bezeichnet.

Paris, 20. Decbr. Die „Agence Havas" meldet: Die Regierung beabsichtigt nicht, bei den Gesandtschaftsposten in Athen und Ispahan einen Stellenwechsel vorzunehmen und Desprez, welcher an eine Demission gar nicht denke, abzuberufen.

London, 20. Decbr. Spätere Berichte reduciren die Zahl der Todten bei der Grubenexplosion in Bolton auf 40.

Dublin, 20. Decbr. Ein Erlaß des Vicekönigs erklärte die Frauenlandliga für gesetzwidrig und verfügt deren Unterdrückung.

Petersburg, 20. December. Der jetzt hier weilende Generalgouverneur Ostsibiriens, Anutschin, überbrachte die Nachricht, daß das 1877 verloren gegangene Dampfschiff „Jeanette" von der nordamerikanischen Polarexpedition jetzt aufgefunden und der Mannschaft Hilfe geleistet worden sei.

Washington, 19. Decbr. Der Senat bestätigte die Ernennung Brewters zum General-Advocaten. Bei der Repräsentantenkammer wurde eine Bill eingebracht, welche Attentate gegen den Präsidenten mit der Todesstrafe bedroht.

Wetter-Ankündigung
für Mittwoch, den 21. December.
(Original-Telegramm der Breslauer Zeitung.)
Veränderliche Bewölkung mit etwas auffrischenden südöstlichen Winden ohne wesentliche Niederschläge. Leichter Frost.
Deutsche Seewarte in Hamburg.

Börsen-Depeschen.

(W. T. B.) **Berlin**, 20. Dec., 11 Uhr 55 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 617, 50. Lombarden —, —. Staats-Bahn 570, —. Ungar. Credit —. Laurahütte —, —. Oberschl. —, —. Schwach.

(W. T. B.) **Berlin**, 20. Dec., 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 616, 50. Staatsbahn 566, 50. Rumänen, neue 102, 40. Laurahütte 126, 70. II. Orient 58, 90. Russische Noten 213, —. Ungar. Goldrente —, —. do. 4proc. 76, 70. Ungarische Papierrente —, —. Lombarden —, —. Oberschlesische 257, 50. R.-O.-U.-St.-Actien 175, 50. Schwach.

Weizen (gelber) Decbr. 218, 75, April-Mai 222, —. Roggen Decbr. 172, —, April-Mai 166, 25. Rüböl Dec.-Jan. 58, 40, April-Mai 58, 70. Spiritus Decbr. 49, 20, April-Mai 50, 50. Petroleum Dec.-Jan. 23, 90. Hafer Decbr. 146, —.

(W. T. B.) **Berlin**, 20. December. [Schluß-Course.]
Erste Depesche. 2 Uhr 35 Min. Matt.

Cours vom	20.	19.	Cours vom	20.	19.
Oesterr. Credit-Actien	617 —	621 —	Warschau 8 Tage	213 —	213 10
„ Staatsbahn	566 50	571 50	Oesterr. Noten	171 45	171 70
Lombarden	255 —	260 —	Russ. Noten	214 25	213 95
Schles. Bankverein	113 40	113 10	4¹/₂ % preuß. Anleihe	105 40	105 30
Bresl. Discontobank	100 70	101 —	3¹/₂ % Staatsschuld	99 —	99 —
„ Wechslerbank	110 60	110 70	1860er Loose	124 —	124 —
Laurahütte	127 10	127 10	Ungar. Papierrente	76 80	77 10
Wien kurz	171 50	171 50	Oberschl. Eisenb.-Act.	256 50	257 75
Wien 2 Monate	170 50	170 55			

Berlin, 20. December, 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.] Sehr matt auf Paris.

Cours vom	20.	19.	Cours vom	20.	19.
Oesterr. Credit ... ult.	615 50	620 —	Oesterr. Silberrente	66 75	66 75
Disc.-Command. . ult.	223 —	224 37	„ Goldrente	80 50	80 75
Franzosen ... ult.	564 —	571 50	Ungar. Goldrente ult.	76 75	76 87
Lombarden ... ult.	253 —	258 50	„ Papierrente ult.	77 —	77 25
Oberschlesische ... ult.	256 50	257 25	Russ. 1880er Anl. ult.	73 —	73 25
Rechte-Oder-Ufer . ult.	175 —	176 50	„ 1877er Anl. ult.	91 —	91 25
Freiburger ... ult.	97 25	97 75	„ II. Orient-A. ult.	58 87	59 —
Berg.-Märk. ... ult.	122 75	122 62	Poln. Liquid.-Pfdbr.	57 —	56 80
Galizier ... ult.	131 87	133 25	Laurahütte ... ult.	126 50	127 50
Neue Rum. Rente . ult.	102 25	102 50	Donnersmarckhütte	60 25	60 50
4⁰/₀ Preuß. Consols	100 60	100 50	Oberschl. Eisenb.-Bed.	43 80	43 75
Delactien	74 90	74 50	Russ. Banknoten ult.	212 75	213 25
			London kurz	20 38	— —

Privatdiscont 4⁷/₈ pCt.

(W. T. B.) **Wien**, 20. Dec., 10 Uhr 15 Min. [Vorbörse.] Credit-Actien 358, 60. Ungar. Credit 356, 25. Staatsbahn —, —. Lombarden 148, 50. Galizier —, —. Anglo —, —. Napoleonsd'or —, —. Oesterr. Papierrente 77, 07. Marknoten 58, 25. Oesterr. Goldrente —, —. Ung. Goldrente —, —. 4proc. ungarische Goldrente 89, 75. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Matt.

(W. T. B.) **Wien**, 20. Dec., 11 Uhr 15 Min. [Vorbörse.] Credit-Actien 358, 80. Ungar. Credit 356, 50. Staatsbahn 330, 50. Lombarden 148, 50. Galizier 308, 50. Anglo —, —. Napoleonsd'or —, —. Oesterr. Papierrente 77, 02. Marknoten 58, 25. Oesterr. Goldrente —, —. Ung. Goldrente —, —. 4proc. ungar. Goldrente 89, 77. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn 261, —. Unionbank —, —. Schwach.

(W. T. B.) **Wien**, 20. Decbr. [Schluß-Course.] Matt.

Cours vom	20.	19.	Cours vom	20.	19.
1860er Loose	— —	— —	Ungar. Goldrente	— —	119 65
1864er Loose	— —	— —	Papierrente	77 —	77 10
Credit-Actien	357 80	359 80	Silberrente	77 90	78 —
Oest.-ungar. do.	354 50	357 25	London	118 90	118 85
Anglo	150 —	151 —	Oest. Goldrente	93 60	93 90
St.-Esb.-A.-Cert.	328 50	332 —	Ung. Papierrente	89 90	90 20
Lomb. Eisenb.	148 —	151 —	Elbthalbahn	260 25	260 75
Galizier	307 25	309 —	Wien. Unionbank	142 50	142 80
Napoleonsd'or	9 42¹/₂	9 43	Wien. Bankvern.	140 10	140 30
Marknoten	58 25	58 27	4proc. ung. Goldr.	89 62	89 80

(W. T. B.) **Berlin**, 20. December. [Schluß-Bericht.]

Cours vom	20.	19.	Cours vom	20.	19.
Weizen. Matt.			Rüböl. Flau.		
December	218 —	219 50	Decbr.-Jan.	58 —	58 40
April-Mai	222 —	222 50	April-Mai	58 40	58 80
Roggen. Besser.					
December	173 50	173 —	Spiritus. Besser.		
April-Mai	167 —	166 50	loco	47 90	48 20
Mai-Juni	165 —	164 50	December	49 50	49 40
Hafer.			April-Mai	50 70	50 50
December	146 —	146 —	Mai-Juni	50 90	50 70
April-Mai	146 50	146 50			

(W. T. B.) **Stettin**, 20. December, — Uhr — Min.

Cours vom	20.	19.	Cours vom	20.	19.
Weizen. Unverändert.			Rüböl. Matt.		
Frühjahr	223 —	223 —	December	55 70	56 20
Roggen. Flau.			April-Mai	57 70	58 —
December	167 —	171 —	Spiritus.		
Frühjahr	164 —	164 50	loco	46 50	46 50
Petroleum.			December	48 40	48 40
loco	8 47	8 50	Frühjahr	49 20	49 40

Handel, Industrie 2c.

• **Breslau**, 20. Decbr. [Von der Börse.] Von den auswärtigen Börsen lagen ungünstige Berichte vor. Die hiesige Börse eröffnete dementsprechend bei Verkaufslust und niedrigeren Coursen in matter Haltung, befestigte sich aber gegen Schluß auf bessere Berliner Meldungen. In Oberschlesischen Eisen- und Oesterreichischen Credit-Actien rege Umsätze, sonst wenig belebt.

Ultimo-Course. (Course von 11—1¹/₂ Uhr.) Freiburger St.-Actien 97,75 bez. u. Gd., Oberschlesische A, C, D und E 256,50—256—257,75 bez., Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Act. 175,75 bez. u. Gd., Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäts-Actien —,—, Galizier —,—, Lombarden —,—, Rumänier —,—, Franzosen —,—, Oesterr. Goldrente —,—, do. Silberrente —,—, do. Papierrente —,—, do. 5proc. Papierrente —,—, do. 60er Loose —,—, Ungarische Goldrente —,—, do. 4proc. Goldrente —,—, do. Papierrente —, Russ. 1877er Anl. —,—, do. Orient-Anleihe I —,—, do. II 58,75 bez., do. III —,—, Breslauer Discontobank —,—, do. Wechslerbank —,—, Schlesischer Bankverein —,—, do. Bodencredit —,—, Oesterr. Credit-Actien 618—616,50—618,50 bez. u. Br., Laurahütte 127,25—50—35 bez., Oesterr. Noten —,—, Russ. Noten —,—, 1880er Russen 73,15—10 bez., Schlesische Immobilien-Actien —,—, Donnersmarckhütte-Actien —,—, Oberschles. Eisenbahnbedarf-Actien —,—, Poln. Liquidations-Pfandbriefe —,—, Disconto-Commandit —,—, Russ. Bodencredit-Pfandbriefe —,—.

Cz. S. **[Berliner Eierbericht]** vom 12. bis 19. December. Der Börsenpreis für Eier hielt sich am Donnerstag fest auf dem bisherigen Stand, ging aber heute in Folge vermehrter Ankünfte auf 4,15 M. pro Schock zurück. Kalkeier waren wenig im Markt und boten zur Normirung maßgebender Preise keinen Anlaß. Für gute, frische Landwaare wurde im Kleinhandel pro Schock bis 4,20 Mark, pro Mandel bis 1,10 Mark bez.

Wien, 19. December. [Schlachtviehmarkt.] Der Auftrieb zum heutigen Markte betrug 1382 Stück ungarische, 309 Stück galizische und 962 Stück deutsche, zusammen 2350 Stück Ochsen. Der Weihnachtsmarkt war auch heute, wie alljährlich, mit besonders schöner Waare beschickt und der Bedarf, welcher durch den Massenconsum von Fischen Wildpret und Geflügel während der Feiertage etwas reducirt wird, vollkommen gedeckt. Die Preise behaupteten sich auf der Höhe der letzten Notirung, und das Geschäft wickelte sich glatt ab. Man zahlte für ungarische Ochsen 52 bis 58¹/₂ Fl., für Prima 59—61¹/₂ Fl., für galizische Ochsen 53—57 Fl., für deutsche Mastochsen 58—61¹/₂ Fl., für deutsche Bauernochsen 52—60 Fl., für Stiere 49—50 Fl. und für Kühe 48—52 Fl. per metrischen Centner. Für Ausnahmswaare ungarischer und deutscher Race wurden 62—65 Fl. per metrischen Centner bewilligt.

§ **Striegau**, 19. Dec. [Vom Getreide- und Productenmarkte.] Der heut abgehaltene Wochenmarkt war von Verkäufern und Käufern recht zahlreich besucht, so daß sich ein äußerst lebhafter Verkehr entwickelte. Die Stimmung für Getreide war im Allgemeinen fest, nur Roggen erfuhr einen Preisabschlag von 25 Pf. Es wurden bezahlt für 100 Kgr. weißer Weizen 20,50—21,50—22,50 M., gelber Weizen 19,50—20,50—21,50 M., Roggen 15,75—16,75—17,75 M., Gerste 14 bis 15 bis 16 Mark, Hafer 13,25 bis 14,25—15,25 Mark, Kartoffeln 4,00—4,60 M., Butter à Kilogramm 2,30

bis 2,40 Mark, Eier pro Schock 3,20—3,40 Mark, Heu pro 100 Kilogramm 7,60—8,00 M., Richtstroh à Schock = 600 Kilogramm 30,00 Mark, Krummstroh 21,00 M., Schweinefleisch à Kilogr. 1,20 Mark, Rindfleisch 1,00 M., Hammelfleisch 1,00 Mark, Kalbfleisch 80 Pf., Schweineschmalz 2,00 M., Speck 2,00 M., Erbsen à Liter 25—30 Pf., Bohnen 25—30 Pf., Linsen 45—50 Pf.

G. **Königshütte**, 16. Decbr. [Vom oberschlesischen Eisenmarkt.] Das Eisengeschäft in Oberschlesien folgt stetig der gleichen Tendenz, wie sich solche in den anderen Eisendistricten des Inlandes und des gesammten Auslandes durch fortschreitende Erhöhung der Preise manifestirt. Da diese Besserung des Geschäfts bei uns lediglich auf der reellen Grundlage des steigenden Bedarfs im eigenen Lande, wie des täglich wachsenden Exports ihre berechtigte und sichere Basis hat, ist derselben die so wünschenswerthe Dauer mit Sicherheit zu prognosticiren. Dabei ist allerdings die Voraussetzung maßgebend, daß nicht wieder, wie Ende 1879, eine wilde, ganz unberechtigte Speculation des Eisengeschäfts sich bemächtigt. Das ist jedoch jetzt nicht zu befürchten, denn die trüben Erfahrungen aus jener Periode sind allen Betheiligten noch zu wohl im Gedächtniß, als daß irgend Jemand sich wieder in solche Gefahren begeben sollte. Im Gegentheil kann mit Genugthuung constatirt werden, daß bisher immer nur der wirkliche Bedarf für die erfolgten Abschlüsse maßgebend gewesen und daß von keiner Seite über das gewöhnliche Versorgungsmaß von etwa drei Monaten hinaus — weder gekauft noch auch verkauft worden ist. Eine nach dieser Richtung hin sehr wichtige Maßregel haben die oberschlesischen Walzwerke gemeinsam schon im October d. J. festgestellt durch die Bestimmung: „bei festen Walzeisen-Abschlüssen Preis-Aenderungen (i. e. Ermäßigungen) seitens der Werke ferner nicht mehr zu concediren". Dadurch ist der unsoliden Speculation jedenfalls ein fester Riegel vorgeschoben, denn die Unsitte der bis dahin nur von dem größeren Theile der Walzwerke Oberschlesiens geduldeten Usancen: dem Drängen einzelner Abnehmer auf Nachlaß an den Preisen fester Abschlüsse bei weichender Conjunctur Folge zu geben — ist dadurch beseitigt und damit ein Punkt, der nur gar zu oft Veranlassung war, Einzelne zu übertriebenen und ihren wirklichen Geschäftsverkehr weit übersteigenden Lieferungsabschlüssen zu verführen. Gerade jetzt aber, wo die Strömung nach oben in legaler Weise sich entwickelt, dürfte es trotz Allem zweckmäßig sein, jenen Beschluß, d. h. den entschiedenen Bruch mit der bis dahin geduldeten Unsitte des Preisnachlasses bei festen Abschlüssen, ins Gedächtniß Derjenigen zurückzurufen, welche etwa glauben sollten, daß die Zeit herannaht, um nun auch mit Walzeisen wieder in der früheren Weise speculiren zu können, wo die Hausse sicheren Gewinn, die Baisse aber keinen Verlust einbrachte. Andererseits muß auch hervorgehoben werden, daß die oberschlesischen Walzwerke, weit entfernt, die Conjunctur übermäßig zu poussiren, mit ihren Preisnotirungen außerst vorsichtig vorgehen und der allgemeinen Strömung, wie sich solche in Rheinland-Westfalen sehr prägnant ausdrückt, nur mit großem Bedacht folgen. Erst seit heute kann der Grundpreis für Walzeisen auf 130 Mark, für ord. Bleche auf 185 M., für Feinbleche (Holzkohlen-Qualität) auf 210 M. per 1000 Kgr. ab Werk als fest notirt werden.

T. **Breslau**, 15. Decbr. [Landwirthschaftliche Rundschau in Schlesien.] Die bei Beginn dieser Jahreszeit gehegte Besorgniß, daß ein zu zeitiger Winter uns die Länge desselben verdoppeln könnte, ist glücklicherweise bis jetzt nicht eingetroffen, stattdem sind es milde, mitunter sogar sonnige, angenehme Tage, die uns den sonst so gefürchteten Monat, den December, vergessen lehren. Schon heut werden wieder Stimmen laut, welchen die jetzige Witterung Angst verursacht, indem sie ein spätes, kaltes Frühjahr befürchten. Möglicherweise kann wohl ein solcher Fall eintreten, aber Bedingung ist es nicht und die letzten Jahre haben uns vom Gegentheil überzeugt. Wer erinnert sich nicht noch des strengen Winters von 1879 zu 1880. Am 19. November zeigte das Thermometer schon 12 Grad unter Null und während der ersten Tage des December wurde bereits die Schlittschuhbahn eröffnet. Mit wenigen Unterbrechungen dauerte der damalige Winter bis Ende März. Ein kalter, eisiger April folgte und am 19. und 20. Mai 1880 erfroren nicht nur sämmtliche Blüthen, nächstdem der Roggen, die jungen Kartoffeln, sondern auch ein starker Schneefall berührte fast die ganze Provinz, vorzüglich Jauer, Striegau, Liegnitz, Schweidnitz ꝛc. Vielleicht ist dieses Mal der Fall ein umgekehrter, auf einen milden Winter folgt ein naturgemäßes, nicht zu spätes Frühjahr, das uns gestattet, die Felder zur rechten Zeit zu bestellen. Ein Winter ganz ohne Schnee und Eis wäre aber so verderblich für uns, denn erstens bedürfen unsere Saaten einer schützenden Decke und in zweiter Reihe ist der Frost der beste und billigste Ackersmann, der unsere sterilen Bodenarten zersetzt und sie fähig macht, höhere Erträge zu liefern. Diese rapiden Uebergänge von gutem zu schlechtem Wetter, von Frost zu Regen, haben wir hauptsächlich in der planlosen Abholzung unserer Wälder und namentlich der Bloßlegung der Gebirgskämme zu suchen und rächt die Natur die unsinnige Verheerung der Waldflächen noch nach Generationen durch ungleichmäßige Witterungsverhältnisse, speciell durch Verschiebung der Jahreszeiten, durch Ueberschwemmungen oder auch durch enorme Trockenheit. Man denke an das ehemalige und das heutige Spanien, an Griechenland mit seiner einstigen und jetzigen Fruchtbarkeit. Auch Schlesien hat durch das Ausrotten seiner historisch bekannten üppigen Wälder, hauptsächlich Oderwaldungen, viel von seinem früheren physikalischen Charakter verloren und ist dies nicht ohne Einfluß auf die Witterungsverhältnisse, sondern auch auf die Vegetation und Culturverhältnisse der ganzen Provinz geblieben. In der neueren Zeit sucht man die Sünden der Väter wieder gut zu machen, indem man von Staatswegen die alten Blößen aufs Neue bepflanzt, aber auf unendlich vielen Stellen ist dies unmöglich geworden, da durch die Dauer der Jahre der Boden von den Bergkoppen und steilabfallenden Schluchten vom Regen weggespült worden ist und dadurch an solchen Orten neue Anpflanzungen zu den frommen Wünschen gehören. Nach den gesammelten Erfahrungen rechnet man den siebenten Theil der ganzen Landesfläche als Wald nothwendig, um die übrigen Culturflächen vor Witterungsabnormitäten zu schützen. Frankreich befolgt diese als richtig anerkannte Regel seit circa dreißig Jahren mit eiserner Consequenz und werden selbst die einzelnen Gemeinden angehalten, einen bestimmten Theil ihres Grund und Bodens mit Laub- oder Nadelholz, je nach der Ackerbeschaffenheit, — zu bepflanzen. Auch dort trieb die äußerste Nothwendigkeit die Regierung zu diesem Schritt, da bereits einzelne südliche Departements über fühlbare Abnahme der Ernteerträge zu klagen hatten. — Der Saatenstand ist, wie bereits früher erwähnt, kein so außerordentlicher und sind namentlich die späteren Saaten sehr zurück. Es wird aber auch in dieser Beziehung seitens der Landwirthschaft viel gesündigt, denn Weizen, der erst in den ersten Tagen des Decembers dem Schooße der Erde übergeben wird, kann unmöglich eine volle Ernte liefern, selbst wenn der Winter ein ganz normaler ist, ein schönes Frühjahr dergleichen Saaten begünstigt. Die Wurzelbildung, die am stärksten im Herbst sich entwickelt, fehlt und aus einer schwachen Wurzel kann sich kein kräftiger Halm bilden. Man säe auf verspätete Winterschläge ungleich lieber Sommerung, speciell Sommerweizen oder Gerste, der Ertrag wird ein entschieden sicherer und höher sein. Geackert und gegrubbert wird bis heute und manchen Landwirth hört man die Aeußerung machen: „Wenn es noch ein paar Tage so aushält, beende ich dieses Jahr die nothwendigste Feldarbeit." Schon daraus geht hervor, daß selbst der fleißige Ackerwirth eines recht langen, günstigen Herbstes bedarf, um seine Scholle regelrecht zu bestellen. Jetzt ca. 8—10 Wochen normaler Winter und mit einer gewissen Beruhigung können wir dem nächsten Jahre entgegen sehen. Die Futterschläge, wie Klee, Luzerne, Esparsette, gewähren ebenfalls keinen besonders günstigen Anblick, namentlich dort wo die Mäuse zur Plage geworden sind. Viel Rothklee wird ausgeackert werden müssen und dürfte für nächstes Frühjahr auf keinen besonderen Ueberfluß von Grünfutter mit Bestimmtheit zu rechnen sein. Glücklicherweise sind aber die diesjährigen Futterbestände recht reichlich vorhanden und dürfte so ziemlich bis Ende Juni, wo die Vegetation wieder in voller Entwickelung steht, ausreichen. Mit Kraftfuttermitteln versorgt uns das Ausland namentlich Afrika, Amerika, Ostindien, vollständig. Seit einigen Jahren sind es die Erdnußkuchen und Baumwollensaatkuchen welche unseren Markt beherrschen. Beide Futtermittel haben einen so hohen Proteïn- und Fettgehalt bei weniger Asche, daß die dafür zu zahlenden Preise in sehr günstigem Verhältniß zu dem Nährwerth stehen. Die Baumwollsaatkuchen, die bei uns noch weniger bekannt sind, ein Product der Baumwollensaat (Familie der Malvaceen) werden in Europa gearbeitet (Hauptplatz Itzehoe in Holstein) das Material stammt hauptsächlich aus Amerika, Ostindien, Egypten. Die von ausgeschälten Kernen hergestellten Baumwollsaatkuchen, die meist nur im Handel vorkommen, enthalten nach der Analyse von Professor Dr. Krocker, eine unzweifelhafte Autorität, Feuchtigkeit 8,050 pCt., Proteïnstoffe und Rohfett 62,62 pCt., Rohfaser 5,800 pCt., Stickstofffreier Extractstoffe 18,066 pCt., Asche 6,033, mithin ca. 86 pCt. wirkliche Nährstoffe bei dem hohen Proteïn- und Fettgehalt. Der Preis pro 100 Pfund beträgt dafür, wenn wir nicht irren 10½ M. Den Generaldebit für Schlesien hat Herr Max Birkenfeld zu Breslau. Bei der Verfütterung sollen die Kuchen oder das davon gewonnene Mehl nicht in heißem Wasser aufgelöst, sondern womöglich trocken dem Futter beigemischt werden, da das Futter sonst einen unangenehmen Geschmack annimmt. Die Erdnußkuchen stammen von der Frucht der Arachis hypogaea, welche in allen tropischen Ländern wild und auch cultivirt vorkommt, dort dient sie roh und geröstet als Nahrungsmittel. Der Nährstoffwerth ist ebenfalls ein sehr hoher, erreicht aber nicht den Proteïngehalt der Baumwollensaatkuchen. Unsere Rindviehheerden, die sich noch bei Niederschreibung unseres letzten Berichtes eines ganz normalen Gesundheitszustandes erfreuten, stehen heut vor einer Invasion der Rinderpest, die bis jetzt in zwei Kreisen Schlesiens, dem Waldenburger und Bolkenhainer, constatirt ist. Es scheint uns geboten, da irriger Weise in vielen Schichten der Gesellschaft Rinderpest und Milzbrand als gleichbedeutend betrachtet werden, den hierin liegenden Irrthum aufzuklären. Der Milzbrand ist eine eigenthümlich geartete ansteckende acute Bluterkrankung, welche unter den Erscheinungen einer brandigen Zerstörung und fauligen Zersetzung sich zeigt, sonst aber in verschiedenen Krankheitsformen erscheint. Als Sommerkrankheit bei großer Hitze zeigt sie sich meist durch Selbstentwickelung am häufigsten bei Wiederkäuern, demnächst beim Schweine, selten bei Pferden, übergeht aber durch Ansteckung auch auf andere Thiere (Hunde, Katzen) und selbst auf den Menschen. Das Wesentliche bei dem Milzbrande und die ganze Grundlage zu dieser Krankheit bildet immer nur die eigenthümliche Blutbeschaffenheit. Die Rinderpest dagegen, auch Viehseuche, Löserdürre, Uebergalle genannt, ist eine dem Rinde eigenthümliche, aber auf alle Wiederkäuer übertragbare, fieberhafte, im höchsten Grade ansteckende Krankheit, welche die Thiere nur einmal im Leben befällt, besteht in einem eigenthümlich gearteten (exsudativen) Entzündungszustande aller Schleimhäute, vorzüglich aber des Nahrungsschlauches. Dieses pestartige Leiden entwickelt sich ursprünglich nur bei dem Steppenvieh, hauptsächlich in Podolien, Volhynien, Bessarabien, den ungarischen Pußten, und wird von dort aus durch Viehtransporte in die benachbarten Länder verschleppt. Der Ansteckungsstoff (Contagium) im höchsten Grade flüchtig, haftet leicht an fast allen Gegenständen, wie Kleidungsstücke der Menschen, Rauhfutter und ebenso an der Körperoberfläche anderer Thiere, namentlich Katzen, Hunden, Schweinen, Geflügel, wenn diese sich im Dunstkreise der inficirten Thiere befanden. Alle Wiederkäuer sind, wie bereits erwähnt, zu dieser Krankheit disponirt, und bei unserem einheimischen Vieh ist gewöhnlich Alles verloren, was selbst aus Rücksicht von der Kugel verschont wurde, — was erkrankt war. Die Krankheit selbst beginnt mit einem plötzlichen Fieberanfalle, bei Milchvieh Versiegen der Milch, hierzu tritt Mattigkeit, Appetitlosigkeit, unregelmäßiges Wiederkäuen, aber starker Durst. Die Entleerung der Excremente ist verzögert und scheint mit Schmerzen verbunden zu sein, die Wirbelsäule ist ungemein empfindlich, der Leib ist meist aufgetrieben, dazu tritt ein kurzer, dumpfer, kraftloser Husten und das nicht verkennbare Knirschen mit den Zähnen. Bei vorgeschrittener Krankheit stehen die befallenen Thiere in zusammengeschobener Stellung, mit etwas gewölbtem Rücken, die Haare sind gesträubt, die Augen sind geröthet und in die Höhlen zurückgetreten, die Excremente werden jauchig, zuletzt blutig, und unter den Erscheinungen gänzlicher Erschöpfung erfolgt der Tod in der Regel zwischen dem vierten und achten Tage. Die Sectionserscheinungen wechseln ebenfalls mannigfach ab. Der Blättermagen ist meist mit zusammengepreßten, wie gedörrt erscheinenden Futtermitteln gefüllt, daher auch der Name Löserdürre. Die Leber ist stets krank dabei, gewöhnlich mißfarbig, blutarm und faulig, die Milz meist zusammengefallen und blutleer. — Alle Heilverfahren in unserem Vaterlande waren bis jetzt ohne Erfolg, es handelt sich überall nur um energische Tilgung der Seuche und dieses kann nur durch totale Absperrnng und sofortige Tödtung der bereits kranken oder auch nur verdächtigen Thiere, eventuell des ganzen Viehstandes erreicht werden. Keine Maßnahmen der Behörden können bei Ausbruch dieser Krankheit zu hart erscheinen, denn es handelt sich bei der unberechenbaren Verbreitung dieses contagiösen Leidens mitunter um den ganzen Viehstand resp. Wohlstand einer ganzen Provinz, man denke an die Verluste in England im Jahre 1876 und 1877. Wer als Betheiligter nur einmal Gelegenheit gehabt hat, diese Pest in seiner Heerde durchmachen zu müssen und den Folgen dieser namenlosen Aufregung nicht unterliegt, der billigt gewiß für die Zukunft die anscheinend härtesten Maßregeln, um die Weiterverbreitung zu verhüten. — Wenn auch in der neueren Zeit durch das Seuchengesetz den Viehbesitzern seitens des Staates eine gewisse Entschädigung für die directen Verluste gewährt wird, so wiegt dieselbe doch nie die indirecten Schäden auf, die der Einzelne zu erleiden hat. Bei dieser Gelegenheit wollen wir die schlesischen Grundbesitzer auf die Sächsische Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden aufmerksam machen, die in ihrem Programm die biedere Erklärung abgiebt: „Ohne jede Nachzahlungs-Verbindlichkeit. Nachschüsse oder Nachzahlungen finden niemals statt." Wir wollen gern glauben, daß ein großer Theil der schlesischen Gutsbesitzer noch mit Schrecken an die schlesische Viehversicherungs-Gesellschaft denkt, und die großen Opfer, die jeder Einzelne durch Nachzahlungen bringen mußte, aber trotzdem ist es doch nicht ausgeschlossen, daß andere Versicherungen auf besseren und sicheren Principien beruhen. Prüfet Alles und das Beste behaltet. Versicherungen nach allen Richtungen hin thuen uns noth. Die festen Jahresprämien, die gewissen Conjuncturen von Jahr zu Jahr unterworfen zu sein scheinen, sind durchaus nicht zu hoch gegriffen, wenn dabei in Erwägung gezogen wird, daß Nachzahlungen eben nicht stattfinden. Der ganze continentale Getreidemarkt ist augenblicklich ein gedrückter zu nennen, denn von allen Seiten lauten die Nachrichten flau. Ein Zurückgehen der Getreidepreise war um die jetzige Zeit zu erwarten und ist dasselbe ganz naturgemäß, da die Winteraussaat und sonstige Feldarbeiten beendet sind und der Landwirth mit aller Gewalt sich auf den Drusch verlegt, um seine bald fälligen Weihnachtszinsen decken zu können. Dadurch entsteht überall eine Ueberfüllung der größeren und kleineren Marktplätze, die einen Rückgang der Preise zur Folge haben müssen. Mit den Durchschnittspreisen konnte der Producent bis jetzt wohl zufrieden sein, namentlich da der Rückschlag kein bedeutender war und ferner wohl auch nicht sein wird. — Aber auch auf anderen Gebieten des Handels sieht es immer noch traurig genug aus. Zweite Hypotheken finden fast gar keine Abnehmer, weil jeder Käufer befürchten muß, bei der geringsten Entnahme von einem Damnum mit dem Strafgesetz in Confliet zu gerathen. Durch diesen unnatürlichen Zustand sind Subhastationen unvermeidlich.

Firmen-Register.

Eingetragen: Breslau: „J. Krügel", Inhaberin: verehelichte Kaufmann Julie Krügel, geb. Morche; — „Adolf Guttsmann", Inhaber Kaufmann Adolf Guttsmann; — Neisse: „Rudolf Hochheiser", Inhaber Kaufmann Rudolf Hochheiser; — Grünberg i. Schl.: „Gas-Anstalt [illegible] v. Unruh", Auflösung der Gesellschaft durch Uebereinkunft der Gesellschafter. — Gogolin, Kr. Groß-Strehlitz: „Türkheimer u. Sohn", Gesellschafter: Kaufleute Julius Türkheimer und Adalbert Türkheimer, beide in Gogolin. — Procura eingetragen: Breslau: Eugen Krügel für „J. Krügel".

Breslauer Börse vom 20. December 1881.

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr.)

Inländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
Reichs-Anleihe	4	101,00 B	101,00 B
Prss. cons. Anl.	4½	105,60 bz	105,60 B
do. cons. Anl.	4	100,80 B	100,85 bz
do. 1880 Skrips	4	—	—
St-Schuldsch.	3½	98,70 G	98,40 G
Prss. Präm.-Anl.	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	100,55 bzB	100,50 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	93,25 bz	93,25 G
do. 3000er	3½	—	—
do. Lit. A.	3½	92,00 B	91,80 G
do. altl.	4	101,15 G	101,15à20 bz
do. Lit. A.	4	100,40à45 bzB	100,30 bz
do. do.	4½	101,05 G	100,90 G
do. (Rustical) I.	4	—	—
do. do. II.	4	100,45 B	100,35 B
do. do.	4½	101,30 G	101,30 bzG
do. Lit. C. I.	4	—	—
do. do. II.	4	100,45 bzB	100,35 B
do. do.	4½	101,05 bzG	100,90 G
do. Lit. B.	3½	—	—
do. do.	4	—	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	100,10à05 bz	100,15 bz
Rentenbr., Schl.	4	101,00 B	101,00 bzG
do. Posener	4	100,40 B	100,40 B
Schl. Bod.-Crd.	4	98,30 G	98,50à40 bz
do. do.	4½	105,45 bz	105,50 bz
do. do.	5	103,05 bz	103,25 ebz
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	100,30 bzB	100,30 B
do. do.	4½	104,30 bzG	105,00 B

Ausländische Fonds.

Oest.Gold-Rente	4	80,80 B	81,00 B
do. Silb.-Rente	4⅕	66,85à40 bzG	66,65 bz
do. Pap.-Rente	4⅕	66,20 B	66,30 B
do. do.	5	—	—
do. Loose 1860	5	124,00 G	124,50 B
Ung. Gold-Rente	6	102,80 G	102,85 bz
do. do.	4	77,00 B	77,25 G
do. Pap.-Rente	5	—	—
Poln. Liqu.-Pfbr.	4	56,90 bz	57,10 bzB
do. Pfandbr.	5	64,40 G	64,75 B
Russ. 1877 Anl.	5	91,35 b,kl.91,60 [bz	91,00 G
do. 1880 do.	4	73,00 bz	73,35 G
Orient-Anl.Em.I.	5	—	—
do. do. II.	5	59,00 B	59,00 G
do. do. III.	5	59,40 G	59,60 G
Russ. Bod.-Cred.	5	84,60 B	84,75 B
Rumän. Oblig.	6	102,25 G	102,25 bz

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

			heut. Cours.	voriger Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	4¾	97,50 bz	98,25 bz
Oberschl. ACDE.	3½	10⅘	256,50 bz	259,00 bzB
do. B.	3½	10⅘	—	50,00 G
Br.-Warsch. StP.	5	1½	—	—
Pos.-Kreuzburg	4	0	16,00 B	16,00 B
do. St.-Prior.	5	2¾	70,00 B	70,00 B
R.-O.-U.-Eisenb.	4	7 11/12	176,00 B	176,50 B
do. St.-Prior.	5	7 11/12	172,75 B	173,00 G
Oels-Gnes. St.Pr.	5	0	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	100,00 B	99,75 ebzG
do.	4½	102,50 G	102,60 bzG
do. Lit. G.	4½	102,50 G	102,60 bzG
do. Lit. H.	4½	102,50 G	102,60 bzG
do. Lit. J.	4½	102,50 G	102,60 bzG
do. Lit. K.	4½	102,50 G	102,60 bzG
do. 1876	5	106,00 B	106,00 B
do. 1879	5	106,00 B	106,00 B
Br.-Warsch. Pr.	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	94,00 B	94,00
do. Lit. C.u.D.	4	100,20 ebzB	100,00 G
do. 1873	4	100,20 ebzB	100,00 G
do. Lit. F.	4½	103,25 B	103,00 G
do. Lit. G.	4½	103,25 B	103,25 bzB
do. Lit. H.	4½	103,50 B	103,25 G
do. 1874	4½	104,00 B	103,75 G
do. 1879	4½	106,10 B	106,10 B
do. N.-S.Zwgb	3½	91,50 B	91,50 B
do. Neisse-Br.	4½	—	—
do. Wilh.1880	4½	103,80 bzB	104,10 B
R.-Oder-Ufer.	4½	103,50 B	103,10 bzG
Oels-Gnes.Prior.	4½	—	—

Wechsel-Course vom 19. December.

Amsterd. 100 Fl.	4	kS.	168,40 bz
do. do.	4	2M.	167,10 G
London 1 L. Strl.	5	kS.	20,38 bzB
do. do.	5	3M.	20,185 B
Paris 100 Frcs.	5	kS.	80,80 bzB
do. do.	5	2M.	—
Petersburg	6	3W	—
Warsch. 100S.R.	6	8T.	212,50 bz
Wien 100 Fl.	4	kS.	171 50 bz
do. do.	4	2M.	170,70 bz

Bank-Discont 5 pCt. — Lombard-Zinsfuss 6 pCt.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

			heut. Cours.	voriger Cours.
Carl-Ludw.-B.	4	7,7	—	—
Lombarden	4	0	—	—
Oest.-Franz. Stb.	4	6	—	—
Rumän. St.-Act.	3⅓	3⅓	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—	—
do. Prior.	5	—	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	94,50 B	94,00 G
do. Prior.-Obl.	4	—	83,00 G	83,00 G
Mähr.Schl.CtrPr.	fr.	—	—	—

Bank-Actien.

Bresl.Discontob.	4	6	101,25 B	101,25 B
do. Wechsl.-B.	4	6⅔	110,75 G	110,90 G
D. Reichsbank	4½	6	—	—
Schl. Bankverein	4	6	113,75 B	113,75 bzG
do. Bodencred.	4	6½	112,25 B	112,25 B
Oesterr. Credit.	4	11¼	616,00 G	622,00 G

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl.	171,75 bz	171,80 bzG
Russ.Bankn. 100S.-R.	213,00 bz	213,00 bz

Industrie-Actien.

Bresl. Strassenb.	4	5½	117,00 G	117,00 G
do. Act.-Brauer.	4	0	20,00 G	20,00 G
do. A.-G. f. Möb.	4	0	—	—
do. do. St.-Pr.	4	0	—	—
do. Baubank	4	0	—	—
do. Spritactien	4	9	—	—
do. Börsenact.	4	6	—	—
do. Wagenb.-G.	4	6⅔	96,25 B	96,50 B
Donnersmarckh.	4	2	61,00 B	60,75 bzG
do. Part.-Oblig.	5	—	—	—
Moritzhütte	4	0	—	—
O.-S. Eisenb.-Bd.	4	0	43,75 G	44,25 B
Oppeln. Cement	4	4½	—	—
Grosch. Cement	4	6½	77,50 bzB	78,00 G
Schl. Feuervers.	fr.	17	—	—
do. Lbnsv.A.-G.	fr.	7½	—	—
do. Immobilien	4	4⅓	75,00 G	75,00 G
do. Leinenind.	4	6	95,00 B	95,00 G
do. Zinkh.-Act.	4	[illegible]½	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	5½	—	—
do. Gas-Act.-G.	4	7	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	6	98,50 G	98,75 ebz
Laurahütte	4	4	127,00 G	127,60 G
Ver. Oelfabriken	4	5½	—	—
Vorwärtshütte	4	0	abgest. 40,50 B	abgest. 40,00 B

Breslau, 20. December. Preise der Cerealien.
Festsetzung der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. ℛ ₰	gute niedr. ℛ ₰	mittlere höchst. ℛ ₰	mittlere niedr. ℛ ₰	gering. Waare höchst. ℛ ₰	gering. Waare niedr. ℛ ₰
Weizen, weiß	22 40	22 20	21 90	21 40	20 90	19 90
Weizen, gelb	21 90	21 70	21 40	21 10	20 60	19 [illegible]
Roggen	17 10	16 70	16 60	16 30	16 10	15 [illegible]
Gerste	16 20	15 30	14 70	14 30	13 70	13 [illegible]
Hafer	14 60	14 20	13 80	13 40	12 90	12 [illegible]
Erbsen	19 50	19 —	18 50	17 50	17 —	16 —

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission.

	feine ℛ ₰	mittle ℛ ₰	ord. Waare ℛ ₰
Raps	26 50	25 50	23 70
Winter-Rübsen	25 —	24 —	22 30
Sommer-Rübsen	24 —	23 —	21 50
Dotter	23 —	22 25	21 50
Schlaglein	25 —	24 —	21 —
do. galiz.	23 —	22 —	19 50
Hanfsaat	19 —	18 25	— —

Kartoffeln, per 2 Liter 0,08—0,10 Mark.

Breslau, 20. Decbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe matt, alte ordinär 20—25 Mk., mittel 26—30 Mk., fein 31—36 Mk., hochfein 37—40 Mk., neue ordinär 35—38 Mk., mittel 39—44 Mk., fein 45—48 Mk., hochfein 50—54 Mk. Kleesaat, weiße unverändert, neue ordinär 30—36 Mk., mittel 38—48 Mk., fein 50—60 Mk., hochfein 62—75 Mk.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) niedriger, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, per December 163 Gd., 164 Br., December-Januar 163 Br., April-Mai 163 bezahlt, Mai-Juni 164 bezahlt.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 214 Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., abgelauf. Kündigungsscheine —, per lauf. Monat 137 Gd., April-Mai 138,50 Br., Juni-Juli 146 Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 270 Br., 268 Gd.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) fest, gek. — Ctr., loco 60 Br., December 59 Br., December-Januar 59 Br., April-Mai 58 Br., 57,50 Gd.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) fest, gek. — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, pr. December 47—46,80—47 bis 47 bezahlt, December-Januar 47 Gd. und Br., Januar-Februar 47 Gd., Februar-März —, März-April —, April-Mai 48,80—70 bezahlt und Gd., Mai-Juni 49,20 Br., Juni-Juli 50 Br., Juli-August 51 Br.

Zink: ohne Umsatz. Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 21. December.
Roggen 164, 00 Mark, Weizen 214, 00, Hafer 137, 00, Raps 270, 00, Rüböl 59, —, Spiritus 47, 10.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.